

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Straße 43.

Inserate für die viergespalt. Postzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 30 Pfg.
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg. Beilagen nach Vereinbarung.

Zum Gewerkschaftskongress.

Am 22. Mai tritt der fünfte deutsche Gewerkschaftskongress im städtischen Gürzenich zu Köln zusammen, um wieder einmal Musterung abzuhalten über die deutschen Gewerkschaften, um Beratungen über ihre nächsten Aufgaben zu pflegen. Wohl kein Gewerkschaftskongress hat unter günstigeren Begleitumständen getagt, als gerade dieser. Organisatorische Meinungsdivergenzen tiefgreifender Art, wie sie die ersten Gewerkschaftskongresse noch beherrschten, sind in den Reihen der deutschen Gewerkschaften nicht mehr vorhanden. Es herrscht Einmütigkeit über die Organisationsform, über die Aufgaben der Gewerkschaften und über ihre Taktik. Gerade in den letzten Jahren haben unsere Gewerkschaften in reichem Maße Gelegenheit gehabt, Proben ihrer Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit abzulegen. Und sie haben sich dabei glänzend bewährt; sie haben es verstanden, die Interessen der Arbeiterschaft wirksam zu vertreten, zu einer Zeit, wo das deutsche Wirtschaftsleben schweren Erschütterungen ausgesetzt war, und gegen ein Unternehmertum, dessen Sinnen und Trachten darauf gerichtet war, die Arbeiterschaft zu dezimieren und ihre Organisationen zu vernichten.

Zum zweitenmal in den letzten zehn Jahren hatten die deutschen Arbeiter ihr Koalitionsrecht zu verteidigen gegen einen übermächtigen Gegner. Die Zuchthausvorlage war gefallen, und aufs neue mußte das Klassenbewußte Proletariat in den Kampf ziehen, um seine Rechte gegen das organisierte Scharfmachtum zu verteidigen. Die letzte Schlacht in diesem uns aufgewungenen Kampfe ist noch nicht geschlagen, doch kam es zu manchem Treffen, das die Gewerkschaften mit Ruhm bedeckte, das die Vorbedingungen des endgültigen Erfolges schuf.

Und die Gewerkschaften sind aus allen diesen Anfechtungen und Kämpfen gekräftigt und gestärkt hervorgegangen. Gerade in den letzten Jahren, seit Stuttgart, mit ihren ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen und den zahlreichen Aussperrungen und Arbeiterbewegungen, ist die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder um mehr als eine halbe Million gewachsen. Über 1 1/2 Million Mitglieder zählen jetzt unsere Gewerkschaften, zur Zeit des Stuttgarter Kongresses waren es nur dreiviertel Millionen. Mehr noch dokumentiert sich der gewerkschaftliche Fortschritt in dem inneren Ausbau der Gewerkschaften, der Festigung der Glieder, der Vertiefung gesunder gewerkschaftlicher Grund- und Leitfäden. Zielklar und besonnen, aber mit Ausdauer und Energie haben die Gewerkschaften es verstanden, teils in friedlichem Über-einkommen, teils durch zähen Kampf den Unternehmern einen größeren Teil des Ertrags der Arbeit für die, die sie leisten, abzurufen.

Die Taktik der Gewerkschaften, wie sie auf den bisherigen Gewerkschaftskongressen festgelegt worden ist, hat sich hierbei aufs glänzendste bewährt. Der Gewerkschaftskongress zu Köln wird deshalb keine Taktikdebatte haben. Keine Debatte über den Wert der Unterstützungseinrichtungen, über die Zweckmäßigkeit der Tarifgemeinschaften und anderes; über alle diese Fragen herrscht im gewerkschaftlichen Lager nur eine Meinung. Mehr als die früheren Kongresse kann sich der Kölner Gewerkschaftskongress deshalb mit dem Ausbau der gewerkschaftlichen Agitation beschäftigen.

Wir können deshalb von der Kölner Tagung erwarten, daß sie über die Frage der Agitation unter den Arbeiterinnen, die noch sehr im argen liegt, eingehend berät; daß sie der Generalkommission Direktiven an die Hand gibt, um die Agitation namentlich im Ruhrrevier und im lothringischen Industriegebiet zu fördern, jenen Gebieten, wo noch so viel fruchtbarer Boden für die Gewerkschaften brachliegt. Wir können auch erwarten, daß den Bestrebungen auf Beseitigung des Kofz- und Logiszwanges beim Arbeitgeber volle Würdigung zuteil wird, wobei wir wünschen, daß die Arbeiten der zur Bekämpfung dieses Zwanges im Jahre 1904 eingesetzten Spezialkommission der Generalkommission übertragen werden. Auch die Agitation unter den fremdsprachlichen Arbeitern verdient eine gründliche Beratung. Aber „die Aufgaben der Gewerkschaftskartelle in der Gewerkschaftsorganisation“ möchten wir neue Beschlüsse nicht gefaßt wissen. Die Gewerkschaftskartelle aus ihrem, auf den letzten Gewerks-

chaftskongressen gezeichneten Rahmen heraustreten zu lassen, halten wir im Interesse der Gewerkschaften nicht für zweckmäßig. Wir möchten uns auch dagegen wenden, den Gewerkschaftskartellen einen Einfluß auf die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse einzuräumen.

Dringend notwendig aber ist eine Regelung der Unterstützung bei Massenstreiks in dem Sinne, daß der Generalkommission das ausschließliche Verfügungsrecht über die durch Sammlungen aufgebrachtene Gelder übertragen wird. —

Mehr als in früheren Jahren wird aber der diesjährige Gewerkschaftskongress in der Lage sein, Fragen zu behandeln, die nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit dem inneren Aufbau der gewerkschaftlichen Organisation stehen. Die vorgesehene Tagesordnung des Kongresses bietet gerade in dieser Hinsicht nicht weniger als vier Punkte, deren Beratung zu interessanten Debatten führen dürfte. Da ist zunächst Punkt 4 der Tagesordnung: „Die Stellung der Gewerkschaften zum Generalfstreik“. Die Erörterung dieser Frage, über die der zweite Artikel dieser Zeitung informiert, macht sich nach den Diskussionen, wie sie in den letzten Jahren über den Generalfstreik gepflogen worden sind, unbedingt notwendig. Soweit wir die Stimmung in Gewerkschaftskreisen kennen, werden die Generalfstreikschwärmer auf der Kölner Tagung eine glatte Abfuhr erfahren. Und das erfüllt uns mit Freude.

Ebenso sehr sind wir erfreut über die voraussichtliche Aussprache über die Zusammenhänge und Wechselwirkungen von „Gewerkschaften und Genossenschaften“. Wir haben in den letzten Nummern unserer Zeitung schon auseinandergesetzt, wie wichtig gerade das Genossenschaftswesen für die Gewerkschaften ist. Es empfiehlt sich denn auch, innerhalb unserer Organisationen den Genossenschaften mehr als bisher Beachtung zu schenken, an ihnen fördernd mitzuwirken. Der Gewerkschaftskongress wird dazu vieles beitragen können, wenn er unzweideutig das Interesse betont, welches die Gewerkschaften an den Genossenschaften haben, entgegen einem Antrag der Berliner Tabakarbeiter, von einer Stellungnahme in dieser Frage abzusehen.

Nicht erhebliche Meinungsverschiedenheiten dürften bei dem Punkt 8 der Tagesordnung: „Die gesetzliche Vertretung der Arbeiterkammern oder Arbeiterkammern“ zutage treten. In unserer Zeitung ist diese Frage in eingehender Weise erörtert worden. Wir haben dabei auch auseinandergesetzt, daß wir nur für Arbeiterkammern eintreten können und daß wir an der Schaffung von Arbeiterkammern gar kein Interesse haben. Unser Wunsch geht deshalb auch dahin, der Gewerkschaftskongress möge sich möglichst einhellig für Arbeiterkammern aussprechen.

Am meisten dürften die Geister aufeinander plagen bei Beratung des Punktes 5 der Tagesordnung: „Die Gewerkschaften und die Matfeier“. Unsere Kollegen wissen ja, daß die organisierte Arbeiterschaft bisher stets die Arbeitsruhe als die würdigste Form der Matfeier betrachtet hat. Letzter ist die Arbeitsruhe bisher nur unzureichend durchgeführt worden, und das hat einige Gewerkschaftsführer veranlaßt, für gänzliche Beseitigung der Demonstration durch die den Gewerkschaften unter Umständen so verhängnisvolle Arbeitsruhe einzutreten, trotzdem der letzte internationale Kongress unter Beteiligung der deutschen Gewerkschaften, und trotzdem der Parteitag in Bremen die Matfeierdemonstration ausdrücklich in der alten Form gutgeheißen hatte. Wir haben unsere Ansichten in dieser Frage gelegentlich des Bremer Parteitags schon klargestellt. Diese Bestrebungen auf Beseitigung der Arbeitsruhe dürften nun auch auf dem Kölner Gewerkschaftskongress zutage treten, und das bedauern wir sehr im Interesse der deutschen Arbeiterbewegung. Nicht daß wir den Befürwortern einer Matfeierdemonstration ohne Arbeitsruhe im Stile einiger unentwegter Parteiblätter mangelhaftes Klassenbewußtsein nachsagen oder gar ihre Bestrebungen als Ausfluß eines gewerkschaftlichen Machtdünkels gegen die Partei bezeichnen lassen wollen. Wir wissen, daß jene Genossen zu den zielbewußtesten gewerkschaftlichen und politischen Kämpfern zählen, und daß sie sich in ihren Bestrebungen nur von den reinsten Absichten leiten lassen. Sie wollen tatsächlich der Matfeier eine einheitlichere und wichtigere Gestalt geben und glauben das

auf dem von ihnen vorgeschlagenen Wege am besten zu erreichen.

Nach unserer Meinung ist das auch im Rahmen der jetzt üblichen Matfeierdemonstration möglich, man sollte nur einmal einen ernsthaften Versuch machen. Vor allem aber halten wir jede Regelung der Matfeier durch den Gewerkschaftskongress, die gegen die Beschlüsse von Amsterdam und Bremen gerichtet ist, für einen Fehler, den wir im Interesse der deutschen Arbeiterbewegung vermieden sehen möchten. Es wäre wahrlich kein erhebendes Schauspiel, wenn die gewerkschaftliche Bewegung mit der Partei, mit der sie stets einträchtig zusammengearbeitet und auf die sie stets gestützt hat, in ernste Meinungsdivergenzen kommen würde, und das über der Form einer Demonstration, an der Partei und Gewerkschaften das gleiche Interesse haben. Wir können nur wünschen, daß der Gewerkschaftskongress von einer Änderung der Form der Matfeier Abstand nimmt.

Im übrigen dürfte es auf der Kölner Tagung nur erfreuliche Debatten und Auseinandersetzungen geben. Denn wie gesagt, in den grundlegenden Gewerkschaftsfragen sind sich alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter einig. Da gibt es seit Jahren keine Meinungsdivergenzen mehr; die Zweifel sind von den deutschen Arbeitern gewichen, Kampfesmut und Siegeszuversicht sind bei ihnen eingelehrt.

Das wird am deutlichsten wieder in Köln zum Ausdruck kommen.

Der Weg, den die deutschen Gewerkschaften bis Köln zurücklegen mußten, war reich an Kämpfen, reich an Opfern, aber auch reich an Erfolgen. Möge der Kölner Kongress die Gewerkschaften zu neuen großen Erfolgen, möge er sie ihrem Ziele immer näher führen.

Generalfstreik.

thl. Über die Stellung der Gewerkschaften zum Generalfstreik soll bekanntlich auf dem Gewerkschaftskongress in Köln auch verhandelt werden. Wer dies vor einigen Jahren in Aussicht gestellt hätte, der wäre wahrscheinlich — verlacht worden. „Generalfstreik“ ist „Generalunfuh“, damit wurde bei uns in Deutschland bis vor kurzem diese Frage abgetan, die in Frankreich seit langen Jahren und bis heute in hervorragendem Maße die Arbeiterbewegung beschäftigt. Das „Vive la grève générale“, ein Hoch dem Generalfstreik, vertritt in französischen Arbeiterversammlungen in der Regel noch heute die Stelle des bei uns üblichen Hochrufes auf die Organisation!

Vielleicht wollen wir das nun auch bei uns einführen? Oder welche Ursache verschafft dem Generalfstreik die Ehre, die Tagesordnung eines deutschen Gewerkschaftskongresses zu zieren?

Auf dem internationalen Arbeiterkongress in Amsterdam begrüßte es der französische Genosse Allemane mit großer Freude, daß die Idee des Generalfstreiks jetzt auch in Deutschland mehr Sympathie fände. Er rief mit diesen Worten ein lautes Lachen bei der deutschen Delegation hervor; aber hatte Allemane wirklich so ganz unrecht? Ganz abgesehen von der Propaganda Dr. Friedeberts möchte es tatsächlich scheinen, als wenn der Generalfstreik auch in Deutschland beginnt zu „marschieren“. Vielleicht fehlt gar nicht mehr viel, und wir erleben auch bei uns das erste Hoch auf den — politischen Massenstreik!

Den Lesern wird dies neue Schlagwort, als welches man es nachgerade bezeichnen muß, nicht mehr unbekannt sein. In der sozialdemokratischen Partei hat man seit dem Amsterdamer Kongress an manchen Orten dem politischen Massenstreik teilweise eine recht lebhaftige Sympathie bekundet. Eine sächsische Wahlkreis-Konferenz hat bereits beschlossen, bei Gelegenheit einer in Aussicht genommenen Agitation zur Erreichung des allgemeinen Wahlrechts „auf den politischen Massenstreik (Generalfstreik) als einem Mittel zur Erzwingung eines besseren Wahlrechts nachdrücklich hinzuweisen“. Wird dieser Beschluß ausgeführt, dann haben wir das französische Beispiel bereits in Sachsen, daß in jeder dieser Agitationsversammlungen für den Generalfstreik Propaganda gemacht wird.

Diese und ähnliche Tatsachen erklären es, daß der Punkt auf die Tagesordnung des Kölner Gewerkschaftskongresses gesetzt worden ist. Der Kongress möge die Unklarheiten in Sachen Generalfstreik aus der Welt schaffen, so lautet ein vom Gewerkschaftskartell Straßburg gestellter Antrag, der seine große Berechtigung hat und hoffentlich auch Erfüllung finden wird.

Was ist denn eigentlich der Generalstreik? Er ist die radikale Verwirklichung des Wortes: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will! Die Verweigerung aller Arbeit seitens der Arbeiter als Kampfmittel zur Überwindung der bürgerlichen Gesellschaft. Unsere Genossen in der Partei nennen diese ursprüngliche Idee des Generalstreiks jetzt eine anarchische Utopie, aber in Frankreich sind es gute Sozialisten, welche unentwegt dieser Idee nachhängen. In Amsterdam sagte selbst der Sozialist Briand, also gewiß kein Anarchist: Er und seine Freunde ständen auf dem Boden praktischer Arbeit (!), und deshalb (!) seien sie Anhänger der Organisation des Generalstreiks. Es ist also nicht richtig, den Generalstreik einfach eine anarchische Utopie zu nennen und damit den Gegensatz zu der neuen Idee des politischen Massenstreiks zu begründen. Die vom Amsterdamer Kongress beschlossene Resolution macht erstmals diese Unterscheidung, indem sie den „anarchistischen“ absoluten Generalstreik in dem Sinne, daß alle Arbeit niedergelegt wird, für unausführbar erklärt, weil derselbe jede Existenz, also auch die des Proletariats, unmöglich mache. Statt dessen bezeichnet sie aber einen Streik, der sich über einzelne, für das Wirtschaftsleben wichtige Betriebszweige oder über eine große Anzahl Betriebe ausdehnt, als ein äußerstes Mittel, um „bedeutende gesellschaftliche Veränderungen durchzuführen oder sich reaktionären Anschlüssen auf die Rechte der Arbeiter zu widersetzen“. Hierin ist zugleich der Unterschied zwischen „Generalstreik“ und „politischem Massenstreik“ klar gestellt.

Die eigentliche Generalstreikidee steht in klarem Widerspruch zur Organisation der Arbeiter. Vor allem sind Gewerkschaftsorganisation und Generalstreik Gegensätze, die einander ausschließen. Wozu die Arbeiter organisieren, wenn die einfache, einmalige Verweigerung der Arbeit das Ziel verheißt! Wer alles Heil vom Generalstreik erwartet, dem wird die, viele Geduld und Mühe erfordernde, Betätigung in der Organisation stets als überflüssig erscheinen, aus welcher Ursache die ebenso bedauerliche als bekannte Zurückgebliebenheit der französischen Gewerkschaften mit zu erklären sein dürfte. Der deutsche Propagandeur des Generalstreiks, Dr. Friedberg, stützt sich dagegen gerade auf die erklärten deutschen Gewerkschaften und hält diese für geeignet, den Erfolg des Generalstreiks zu verbürgen. Ein Beweis mehr, daß die Sache uns angeht.

Ein anderer französischer Genosse, einer von den Guesdisten, sagte in Amsterdam: „Niemand bezweifelt den Nutzen von partiellen Streiks, warum dann den eines Generalstreiks? Wo ist die Grenze zwischen kleinen, großen und Generalstreiks?“ Um solche Abmessung der Größe eines Streiks handelt es sich hier aber doch nicht, sondern um die Idee, die zum Streik greifen läßt. Ob die Arbeiter glauben und hoffen, durch diesen einzigen Akt revolutionärer Energie ihre Forderungen endgültig verwirklichen zu können, oder ob sie wissen, daß die Revolution der gesellschaftlichen Verhältnisse nur schrittweise vor sich gehen kann und daß die im Kampfe errungenen Abschlagszahlungen nur gestützt und erhalten werden können durch die dauernde, machtvolle Organisation der Arbeiter. Darum handelt es sich.

Man hat in letzter Zeit manchen großen Streik als Generalstreik bezeichnet. Man hat auch den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier bereits als politischen Massenstreik angesprochen. Wenn es damit sein Bewenden hätte, wäre die Sache ungefährlich. Einmal war der Bergarbeiterstreik kein politischer Streik, zum andern ist gar nie bestritten worden, daß ein solcher Streik auch gegen eine politische Macht wohl einmal möglich ist. Das hat aber mit dem Generalstreik gar nichts zu tun. Die Art und Weise jedoch, wie jetzt vielfach für den Massenstreik als neues politisches Kampfmittel ins Zeug gegangen wird, ist sehr geeignet, die Köpfe zu verwirren, und es besteht die Gefahr, daß der „politische Massenstreik“ ebenso zu einer Formel, zu einem förmlichen Programm gemacht wird, als in Frankreich und teilweise auch in Holland der Generalstreik. Das aber müssen die Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit ablehnen.

Es wird gesagt, der Generalstreik oder nunmehr der politische Massenstreik sei berufen, den Barrikadenkampf zu ersetzen. Wenn eine Reaktion in Deutschland es unternehmen wollte, den Arbeitern die politischen Freiheiten, das Wahlrecht oder die Koalitionsfreiheit zum Beispiel, einzunehmen oder gar zu nehmen, so könnten die Arbeiter nicht mit verächtlichen Almen zusehen, sondern dürften vor diesem äußersten Kampfmittel zum Schutze ihrer Rechte und Freiheiten nicht zurückschrecken.

Auf diesem Standpunkt standen vor zwei Jahren auch die Genossen in Holland, als die Regierung die bekannten Streikgesetze zur Vernichtung der Koalitionsfreiheit der holländischen Arbeiter im Parlament eingebracht hatte. Wir erinnern hier an den damaligen Aufruf unserer Generalkommission zur Unterfütterung des Generalstreiks in Holland: „Die Delegation (aus Holland) war sich völlig klar über die Gefährlichkeit des Experimentes, sie erklärte jedoch, daß die holländische Arbeiterschaft willens sei, lieber nach äußerstem Widerstand die Organisationen zusammenbrechen, als sie nach Annahme der Streikgesetze langsam vernichten zu sehen.“ Wir haben uns damals über diesen Satz um so mehr gewundert, als er ohne Kommentar in den Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands übernommen worden war. Ist das die Sprache überlegter Männer? Und entspricht solches Handeln wirklich den Interessen der Arbeiterschaft? Das traurige Ende des holländischen Generalstreiks ist bekannt. Aber trotzdem er gänzlich verloren gegangen ist, sind dennoch die Organisationen der Arbeiter keineswegs verschwunden, sie bestanden und bestehen noch heute fort. Schon das Manifest des Streikkomitees, welches zur Wiederaufnahme der Arbeit aufforderte, enthält den bezeichnenden Satz: „In diesem für die niederländische Ar-

beiterbewegung so ersten Augenblick haben wir nur ein Wort zu sagen: Arbeiter, schützt eure Organisation! Dort ist eure Hoffnung! Dort ist eure Zukunft!“ Wie sollten denn nun nach der erlittenen Niederlage die holländischen Arbeiter ihre Organisationen noch schützen, wenn angeblich der Generalstreik das einzige und letzte Mittel gewesen war, sie vor der Vernichtung zu retten?

Es war also unrichtig, daß der Generalstreik das einzige Mittel zur Abwehr und Überwindung der neuen Schwierigkeiten war, er war überhaupt kein brauchbares Mittel, sondern es wäre den holländischen Genossen jedenfalls unendlich leichter gefallen, die Organisationen vor Schädigungen durch die Streikgesetze zu schützen, wenn sie den Generalstreik unterlassen und sich die Niederlage und deren schädigende Folgen erspart hätten. Man mag einen solchen politischen Streik für ein mutiges Wagnis halten und den, der diese Meinung nicht teilt, für einen Schwächling. Aber man kann sehr wohl auch eine gewisse Mutlosigkeit und Furcht, angebrohten Gefahren sich entgegenzustellen, darin erblicken, wenn in schwierigen Momenten alles auf eine Karte gesetzt wird.

Fähigkeit und Ausdauer und der unerschütterliche Glaube an den verbürgten Sieg der Arbeiterfrage scheinen uns noch immer mehr wert zu sein, als die trügerische Hoffnung auf das neue Kampfmittel, den politischen Massenstreik. Wer wollte etwa sagen, daß es besser und richtiger gewesen wäre, wenn die deutschen Arbeiter dem Sozialistengesetz mit dem Generalstreik entgegengetreten wären? Wir haben auf das Gesetz gepiffen, und werden auch in Zukunft ebenso mit unseren Gegnern fertig werden.

Deutsche Arbeiter, stärkt und schützt eure Organisation! Dort ist eure Hoffnung! Kein Generalstreik und kein politischer Massenstreik kann euch diese Hoffnung ersetzen.

Gewerkschaftliche Weiterbildung.

Mit obiger Abhandlung in Nr. 16 dieser Zeitung ist eine wohl weite Kreise unserer Kollegenschaft interessierende Frage angeschnitten worden. Nicht nur, daß der einzelne die Mängel in seiner eigenen Bildung tagtäglich aufs schmerzlichste empfindet, am meisten fühlen es die verschiedenen Verwaltungskörper im Verbands, daß ein Mangel weniger an talentierten als an geübten Kollegen besteht, um den vielseitigen Anforderungen von Verwaltung und Agitation zu genügen.

Inbesondere die Gauvorstände, denen ja die Ausbreitung unserer Anschauungen in erster Linie obliegt, können ein Lied davon singen, wie schwer es oft fällt, den an sich recht erfreulichen Wünschen der einzelnen Zahlstellen in bezug auf Redner zu entsprechen. Sollte aber wirklich eine aufstrebende Klasse nicht so viel geeignete Leute hervorbringen, um ihre Klagen genossen über Lage und Ziele aufzuklären?

Wie ich schon eben sagte, fehlt es uns nicht an befähigten, sondern hauptsächlich an geübten, systematisch durchgebildeten Kräften.

Als ich vor kurzem einmal eine Anzahl schriftlicher Arbeiten von Berufscollegen in die Finger bekam, habe ich mich selbst gewundert, daß so viele davon nicht nur schön, sondern auch gut deutsch geschrieben. Damit allein ist's nun allerdings nicht getan. Um andere zu belehren, muß man zunächst selbst etwas kennen, und damit haper's recht oft. Da genügt nicht das schablonenmäßige „Einschüßen“ des Inhalts von dieser oder jener Broschüre oder andere gleichwertige Lernmethoden. Da heißt es zum mindesten den Zusammenhang des Wirtschaftslebens und damit die Faktoren der Preisbildung, sowie die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung zu kennen und begriffen zu haben. Das alles können zu lernen, fehlt nun aber zumeist den entwicklungsfähigen Gewerkschaftlern die Gelegenheit. Fehlt es uns doch sogar bis heute an einem Werke, das diese Fragen zusammenhängend und leicht verständlich behandelt.

Nun wäre es aber meines Erachtens verfehlt, wollte man die angeregte „Weiterbildung“ nur auf einen beschränkten Kreis ausdehnen. Wir würden dann mit den Mitteln, die alle Mitglieder aufbringen müssen, eine Elite, eine höher stehende Gruppe in der Kollegenschaft künstlich heranziehen, während uns doch daran liegen muß, durch allgemeine Bildung die allgemeine Lage zu heben. Wir werden natürlich dabei nicht verhindern können oder auch nur wollen, daß befähigte und wissensdürstige Kollegen aus dem Dargebotenen einen größeren Nutzen und Erfolg erzielen als andere. Um aber weiteren Kreisen, insbesondere auch den kleineren und entlegenen Zahlstellen die Kenntnis oben angeedeuteter Materien zu ermöglichen, bedarf es erst wiederum geeigneter Kräfte. Haben wir solche nun nicht in genügender Zahl zur Verfügung, so dürfte die jüngst gegebene Anregung wohl zu empfehlen sein, von Zeit zu Zeit Kurse zunächst vielleicht für Gewerkschaftsbeamte in einem hierzu geeigneten Orte abzuhalten. Nur dürften diese nicht ein solches Konglomerat von Unterrichtsgegenständen aufweisen, wie derzeit vorgeschlagen wurde. Ebenso dürfte bei einer derartigen Veranstaltung die tägliche Unterrichtszeit sechs Stunden nicht überschreiten, da bei längerer Dauer es dem Hörer unmöglich ist, das Gehörte auch weiter zu verarbeiten und in sich aufzunehmen.

Andere Vereinigungen, die sich ihre Agitatoren aus der Erde stampfen mußten, denen sie nicht „geboren“ wurden wie uns, haben mit diesem System der Durchbildung geeigneter Kräfte ganz beachtenswerte Erfolge erzielt.

Was nun aber die Aufbesserung der Elementarbildung anbetrifft, so bin ich der Meinung, daß derartige Kurse für die Gewerkschaften ein unerträglicher Ballast sein würden. Wer da seine Kenntnisse in Deutsch, Rechnen, Schreiben, Stenographie, Buchführung und dergleichen erweitern will, hat fast in jedem Orte billige Gelegenheiten dazu, sei es in öffentlichen Kursen oder in Bildungsvereinen. Sind wir jetzt doch fast allgemein davon abgekommen, in unseren Vereinigungen fachtechnischen Unterricht für die einzelnen Berufsarten zu erteilen, weil in den meisten Orten öffentliche Lehranstalten denselben vorteilhafter und erfolgreicher zu bieten vermögen.

Einzelne Zahlstellen bezahlen sogar ihren daran teilnehmenden Mitgliedern aus lokalen Mitteln das Schulgeld. Eine bedauerliche Erscheinung in unserem Verbandsleben ist es, daß sich recht oft die Mitglieder der einzelnen Verwaltungen nicht mehr die Zeit zu ihrer Weiterbildung nehmen.

So sehen wir mitunter, daß Kollegen, die einst auf der Höhe standen, nach einigen Jahren angegriffener Verwaltungsarbeit den neuen Ereignissen auf der Weltbühne vollständig fremd gegenüberstehen, weil sie eben zuviel Arbeit aufgebürdet erhielten oder alles allein machen wollten. Dieses ist so verkehrt wie das andere.

Ein guter Offizier muß stets dahin trachten, sich selbst entbehrlich zu machen, seine Mannschaften so zu schulen, daß sie jederzeit für ihn einspringen können.

Wenn sich nun die Kollegen auch nicht um die Mitarbeit reißen, so muß man sie eben dazu heranziehen. Mancher scheut sich heute, einen Verwaltungsposten anzunehmen, weil die eingeführte Arbeitsteilung oft eine Arbeitshäufung ist, die ihn seiner Familie und seiner Fortbildung ganz entzieht. Hier heißt es Remedur schaffen, damit allen Mitgliedern Zeit und Gelegenheit bleibt, sich weiter zu bilden.

Die Kollegen aber müssen sich daran gewöhnen, auch dann Organisationsarbeit zu verrichten, wenn sie zufällig nicht gerade mal zur Verwaltung gehören.

Sehr zutreffend wurde im angezogenen Artikel bemerkt, daß es bei Auswahl der Themata meist an irgendwelchem Arbeitsplan mangelt.

In der Regel bestimmt nicht die Verwaltung das Thema, sondern — der Redner. Es kommt sogar vor, daß diese es nicht einmal vor Beginn der Versammlung kennt, was meistens durch die nichtsagende Anzeige: „Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht“ angedeutet wird. Abhilfe lese sich hier vielleicht dadurch schaffen, daß man die Wünsche der Mitglieder in bezug der zu hörenden Themen durch Umfrage in den Versammlungen feststellt und sich dann rechtzeitig geeignete Redner für mehrere zusammenhängende Vorträge sichert. Ebenso müssen die kleinen Zahlstellen den Gauvorständen ihre diesbezüglichen Wünsche rechtzeitig mitteilen, damit es nicht vorkommt, daß der fehmlich erwartete Redner „zur Abwechslung mal“ über genau denselben Gegenstand spricht, der im selben Orte schon mal durchgefaßt ist, wodurch oft die schönsten Hoffnungen vernichtet werden.

Ob nun solche Vortragszyklen vom Gewerkschaftsamtell veranstaltet werden sollen, ist eine Frage lokaler Art. In den größeren Orten dürfte dies jedenfalls nicht zu empfehlen sein, da durch die dadurch notwendige Vermehrung der Versammlungen die Teilnahme an denselben der einzelnen Gewerkschaften ungünstig beeinflusst wird. Zum andern bietet ein mittlerer Hörskreis, wie letztere ihn bieten, ein erfolgreicheres Feld als ein allzu großer.

Hoffentlich lassen sich auch noch andere Stimmen zu dieser Frage hören, um ein erspriechliches Resultat zu erzielen. K.

Anträge zum Gewerkschaftskongress.

Zu dem Gewerkschaftskongress in Göttingen sind von einzelnen Organisationen eine ganze Reihe von Anträgen gestellt, über deren wichtigste wir, in Rücksicht auf den Raum der „Holzarbeiter-Zeitung“ nur kurz referieren wollen. Da sind zunächst fünf Anträge zur Tagesordnung gestellt. Einer (von der Zahlstelle Dresden unseres Verbandes gestellt) wünscht als Punkt vier der Tagesordnung zu setzen: „Stellungnahme zum Übertritt aus einer Gewerkschaft in die andere infolge Berufswechsels.“ Ohne umfassendere Vorbereitung dürfte eine erspriechliche Behandlung dieser Frage wohl kaum möglich sein, so daß sich Vertagung derselben bis auf den nächsten Gewerkschaftskongress empfiehlt. Ebenfalls die Behandlung der von mehreren Zentralvorständen empfohlenen Frage: „Die nächsten Aufgaben der modernen Gewerkschaften.“ Der Antrag läuft auf die Injunktsetzung einer Gewerkschaftsprogramme ab, zu welcher zurzeit zwingende Gründe wohl nicht vorliegen. Der Vorstand des Gauvereins Holzgewerkschaften wünscht die Tagesordnung durch den Punkt „die gewerkschaftliche Stellenvermittlung“ bereichern zu sehen. Gewiß handelt es sich in dem Antrag um eine Materie, die dringender Erörterung durch den Gewerkschaftskongress bedarf, doch dürfte sich auch hier eine Vertagung bis zum nächsten Gewerkschaftskongress empfehlen. Unzweifelhaftig zur Erörterung vor einem allgemeinen Gewerkschaftskongress halten wir das Thema: „Der verantwortliche Beruf der Maschinenisten und Geizer gegenüber der Gesetzgebung“, weil es sich hierbei in erster Linie um die Interessen eines streng abgegrenzten Berufes handelt.

Ein Antrag der Bureauangestellten Dresden wünscht die Erörterung einer ganz neuen Materie auf dem nächsten Gewerkschaftskongress, und zwar der in Deutschland in großem Umfang bestehenden Volkerversicherungen, die für die Arbeiter ihrer ganzen Anlage und Einrichtung nach von sehr problematischen Werte sind. In der Hauptsache machen nur die Versicherungsgesellschaften gute Geschäfte. Nach Beschaffung des zur Beurteilung der Sachlage nötigen Materials ist es sogar eine bringende Aufgabe, daß Gewerkschaften sich mit diesen „Volkerversicherungen“ beschäftigen. Wie viele Tausende von Arbeitern verlieren ihren Anspruch auf die Police, weil sie wegen Arbeitslosigkeit nicht weiterzahlen können. Alle diese Verluste können nur den Gesellschaften zugute. Dieses Privatversicherungswesen ist ein sehr wunder Punkt unseres Wirtschaftslebens, und seit langer Zeit hört man Äußerungen, die von einer in Aussicht genommenen gesetzlichen Regelung wissen wollen. Es dürfte sich empfehlen, dem Antrag zu entsprechen.

Der Vorstand des Graveurverbandes beantragt, den Beitrag an die Generalkommission auf 8 Pf. pro Mitglied der Gewerkschaften und pro Quartal zu erhöhen. Ein Bedürfnis für diesen Antrag liegt nicht vor, da die Generalkommission zurzeit schon reichlich Mittel zur Verfügung hat zur Erledigung ihrer Aufgaben.

Eine ganze Reihe von Anträgen verlangen intensivere gewerkschaftliche Agitation in gewissen Landesteilen, so im sächsischen Erzgebirge, Elbsaß-Lothringen, Thüringen, in der Rhön und in Eichsfeld, der W.-Glabacher Gegend, Rheinland-Westfalen. Für Elbsaß-Lothringen, Rheinland-Westfalen und W.-Glabach wird Anstellung von Agita-

tionsbeamten durch die Generalkommission verlangt. Skeptisch stehen wir einem Antrag der Fabrikarbeiter Delmenhorst gegenüber, der die Generalkommission beauftragt wissen will, „Material über die Hirsch-Dunderschen und christlichen Gewerkschaften in einer Broschüre herauszugeben“. Es ist ja ganz gut und schön, wenn wir jeden unserer Gewerkschaftsagitatoren mit einem Zitatensack ausrücken können, damit ist aber für die Agitation nur wenig gewonnen. Im Gegenteil, solche Materialsammlung wirkt sehr oft verflachend auf die Agitation; die christlichen und Hirsch-Dunderschen Agitatoren, deren jeder ja mit einem umfangreichen Zitatensack gegen unsere Gewerkschaften ausgerüstet ist, können dafür als warnende Exempel gelten. An Material gegen unsere Gegner ist doch gewiß kein Mangel, es liegt förmlich auf der Straße, und unsere Agitatoren dürfen sich gut und gerne der Mühe unterziehen, dasselbe selbst zu sammeln. Das nötigt sie dann zu einem eingehenderen Studium der gegnerischen Gewerkschaftspropaganda, was auch kein Fehler ist.

Die rheinisch-westfälischen Agitationsleiter wünschen der italienischen Gewerkschaftszeitung, dem „Operario Italiano“, eine bessere Ausgestaltung dergestalt, „daß ihr Inhalt den Verhältnissen der einzelnen Landesteile besser entspricht“. Wir wissen nicht, inwieweit dieser Antrag einem Bedürfnis entspricht, da wir der italienischen Sprache nicht mächtig sind und unser italienisches Brüberblatt somit nicht lesen können. Empfehlenswert ist der Antrag des Gewerkschaftsartikels Wies, Broschüren in deutsch-französischer und in französisch-italienischer Sprache herauszugeben. Weniger empfehlenswert und möglich halten wir die Annahme des Antrags der Gewerkschaften Wiesbadens, der die Anstellung eines italienischen Sekretärs wünscht. Das würde denn doch zu weit gehen. Die Agitation unter den italienischen Arbeitern kann wohl ohnedem ausreichend betrieben werden, und die Herausgabe einer Halbjahresstatistik, die diesem Sekretär übertragen werden soll, ist doch wohl nicht so dringend, als daß sich deshalb die Schaffung eines neuen Sekretariats notwendig macht. An Statistiken ist doch wohl ohnedem kein Mangel.

Eine ganze Reihe von Anträgen liegen zu dem Punkte „Streikunterstützung und Streikstatistik“ vor. Da sollen zunächst die Zentralvorstände der einzelnen Gewerkschaften nach einem Antrag der Gewerkschaften Wiesbadens beauftragt werden, „auf ihrem nächsten Verbandstag einen Beschluß herbeizuführen, daß bei größeren Streiks und Ausperrungen sofort eine Extrasteuer, je nach der Höhe der Beteiligten, von 10 bis 20 Pf. pro Woche zu erheben ist“. Ein Antrag von Stralsund will die Generalkommission aufgefordert wissen, „bei größeren Streiks und Ausperrungen, bei denen die in Betracht kommende Organisation nicht imstande ist, die Mittel zur Unterstützung selbst aufzubringen, ... letztere zu regeln“. Ein Antrag Dortmund wünscht, daß jene Zentralorganisationen, welche mit Unterstützung der gesamten Gewerkschaften Kämpfe führen, öffentlich darüber Rechnung legen. Positive Ratschläge zur Aufbringung und Regelung der Streikunterstützung bei Massenstreiks werden von verschiedenen Seiten gemacht. Da ist zunächst ein Antrag der Schiffszimmerer, der bis zum nächsten Gewerkschaftskongreß von der Generalkommission die Vorlegung eines Organisationsstatuts verlangt, welches die Unterstützung großer Streiks auf allgemeiner Grundlage regelt. Die Gewerkschaften von Duisburg verlangen beispielsweise die Schaffung eines solchen Fonds, zu dem die Gewerkschaften pro Mitglied und Jahr 1 Mk. zahlen sollen. Die Fabrikarbeiter von Scheidebitz wollen zu diesem Zwecke pro Mitglied und Monat 5 Pf., also pro Jahr 60 Pf. gezahlt wissen. — Es ist kaum anzunehmen, daß der Gewerkschaftskongreß jetzt schon diesen Weg beschreiten wird. Zur Schaffung eines solchen Generalstreikfonds sind nach unserer Ansicht noch nicht die genügenden Vorbedingungen geschaffen. Akzeptabler sind dagegen einige andere Anträge, die sich mit der Regelung der Unterstützungsfrage bei Massenstreiks beschäftigen. Vor allem ein Antrag der Gewerkschaften Plauens, der besagt, daß bei zukünftigen Lohnkämpfen, welche die Opferwilligkeit der gesamten deutschen Arbeiter-schaft in Anspruch nehmen, nur die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands als Sammelstelle einzusetzen ist, von welcher aus dann die Unterstützung an die engagierte Gewerkschaft zu erfolgen hat. Etwaige sich ergebende Überschüsse sind zurückzubehalten und in Gestalt eines allgemeinen Streikzuschußfonds festzulegen. Nicht annehmbar ist für uns der zweite Teil des Antrags der Kupferschmiede Dresden, der verlangt, bei solcherart unterstützten Streiks, die Regelung der betreffenden Organisation selbst zu überlassen, ob der Streik weiterzuführen ist oder nicht“. Hat man bei großen Kämpfen die Geldunterstützung der Generalkommission nötig, dann kann man sich auch ihren Rat und ihre Führung gefallen lassen.

Auf die Anträge, betreffend Beseitigung des Kost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber, gehen wir an anderer Stelle unserer Zeitung ein (siehe Soziales). Abzulehnen sind wohl alle jene Anträge, die darauf ausgehen, den Gewerkschaftsartikeln auf den Gewerkschaftskongressen Sitz und Stimme einzuräumen.

Mehrere Anträge beschäftigen sich auch wieder mit der Frage eines Zusammenschlusses kleinerer wandrer Berufsorganisationen in großen Verbänden. Von allen diesen Anträgen dürfte nur der Antrag der Fabrikarbeiter Wilhelmshurgs ernster Erwägung wert sein, der vom Kongreß fordert, er möge „einen Weg suchen, auf dem sämtliche in Betracht kommenden Verbände der ungelerten Arbeiter zu einer großen Organisation vereinigt werden können“. Das ist wenigstens ein Antrag, der durchführbar erscheint, und dessen Annahme die beste Lösung der geradezu unsinnigen Grenzkonflikte gerade der Organisationen der ungelerten Arbeiter bringen würde. Alle anderen diese Frage behandelnden Anträge dürften unter den Tisch fallen, da für die Annahme derselben kein Bedürfnis vorliegt.

Soziales.

Kost- und Logiszwang.

Die Einrichtung, daß Arbeiter gezwungen sind, im Hause des sie beschäftigenden Unternehmers Kost und Wohnung zu nehmen, ist in den zum Holzarbeiterverband gehörenden Bezirken nicht mehr in dem Maße verbreitet, als beispielsweise

im Nahrungsmittelgewerbe, bei den Bäckern, Fleischern usw. Auch die moderne Errungenschaft der Arbeiterwohnhäuser und ähnliche Einrichtungen, die unter dem Deckmantel der Wohlfahrtspflege von profitstüchtigen Unternehmern eingerichtet werden, um ihre Arbeiter willig und gefügig zu erhalten, hat für die Arbeiter in der Holzindustrie bisher keine besondere Bedeutung erlangt. Es gibt im Holzgewerbe wohl nur sehr wenige Tiefenbetriebe, bei welchen allein diese Art „Wohlfahrtspflege“ Gewinn verspricht. Denn mit verschwindenden Ausnahmen ist doch der eigene Nutzen die Triebfeder bei der Einführung dieser Wohlfahrtsmaßnahmen. Das kann nicht oft genug ausgesprochen werden angesichts des Anspruchs, den das interessierte Unternehmertum erhebt, für seine Taten auf diesem Gebiet als Philantropen gefeiert zu werden.

Sind auch die Holzarbeiter nicht in besonders hervorragender Weise an der Beseitigung des Kost- und Logiszwanges interessiert, so ist doch diese Unsitte in unseren Bezirken noch so stark verbreitet, daß wir an den auf ihre Beseitigung hingzielenden Bestrebungen nicht achlos vorübergehen dürfen.

Das Kost- und Logiswesen, wie es bei den Tischlern, Drechslern, Wurstmachern, Stellmachern usw. noch existiert, ist ein Überbleibsel aus vergangenen Zeiten. In der Zeit der Zünngesamtheit, ehe der moderne Großbetrieb sich zu entwickeln begann, war es selbstverständlich, daß die Gesellen zum Haushalt des Meisters gehörten. Daß sie wie die Kinder des Hauses behandelt wurden, dürfte auch wohl damals nicht der Fall gewesen sein, es war aber in den Anschauungen der Zeit begründet, daß die Arbeiter im öffentlichen Leben keine Bedeutung hatten und als die natürlichen Schutzbefohlenen des Meisters galten. Aber was in vergangenen Zeiten vernünftig und berechtigt war, kann heutzutage nicht mehr als angemessen bezeichnet werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich von Grund aus geändert, und mit ihnen die Stellung, welche der Arbeiter im öffentlichen Leben einnimmt.

Mit dem Abschluß des Arbeitsvertrags übernimmt der Arbeiter die Verpflichtung, eine bestimmte Zahl von Stunden täglich im Dienste des Unternehmers tätig zu sein, wogegen dieser verpflichtet ist, einen angemessenen Lohn zu zahlen. Was der Arbeiter mit seinem Lohn und seiner freien Zeit anfängt, muß dem Unternehmer gleichgültig sein. In den größeren Betrieben ist dieser Zustand ziemlich allgemein durchgeföhrt; es gibt zwar noch Unternehmer, die sich anmaßen, ihren Arbeitern die Agitation und sogar die Zugehörigkeit zur Organisation zu verbieten, doch wollen wir dieses Moment zunächst außer Betracht lassen. In einer Menge von Kleinbetrieben, besonders in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande, vereinzelt aber auch noch in Großstädten, will jedoch der biedere Meister aus seinen Arbeitern einen doppelten Profit heraus schlagen, indem er sie nötigt, in seinem Hause Kost und Wohnung zu nehmen.

Die mit diesem patriarchalischen System verbundenen Mißbilligkeiten sind allen denen, die darunter leiden oder zu leiden hatten, bekannt. In den seltensten Fällen ist es möglich, eine geordnete Arbeitszeit einzuhalten. Des Morgens wird möglichst zeitig mit der Arbeit begonnen; mittags wird gearbeitet, bis die Meisterin zum Essen ruft, und die Arbeit wird fortgesetzt, sobald der letzte Bissen hinuntergewürgt ist. Nicht besser ist es abends; die Feierabendstunde schlägt erst, wenn die Meisterin das Abendbrot angerichtet hat, und sie sorgt schon dafür, daß es nicht zu zeitig geschieht. Der Meister selbst entwickelt, wenn die Mittags- oder Feierabendstunde herannahet, einen bewundernswerten Arbeitsmut, um den Gesellen mit gutem Beispiel voranzugehen; natürlich hat er sich, ehe er in vorgerückter Zeit die Werkstatt betritt, in ausreichendem Maße für die Arbeit gestärkt. Die Zeit nach Feierabend bis zum Insbetteggen wirklich nutzbringend zu verwenden, ist für den Arbeiter in den seltensten Fällen möglich, denn er hat ja außer der Werkstatt keinen Aufenthaltswort. Der Schlafraum ist, sofern nicht ein Winkel der Werkstatt dazu verwendet wird, gewöhnlich eine Dachkammer, deren räumliche Beschränktheit die Anstellung eines Tisches nicht zuläßt, und in welcher aus Gründen der Feuer-sicherheit kein Licht gebrannt werden darf. Auf den Hausschlüssel hat der Geselle selbstverständlich keinen Anspruch, er kann also ohne Erlaubnis des Meisters nur selten eine Verammlung besuchen, und muß, wenn er nicht ein energischer Charakter ist, der entschieden darauf besteht, seine Menschenwürde zu bewahren, notwendig geistig verkrümmern.

Die Einrichtungen im Hause des Meisters sind aber auch in den weitaus meisten Fällen nicht geeignet, den angestrengt arbeitenden Gesellen körperlich gesund zu erhalten. Die Kost ist häufig in bezug auf Quantität und Qualität zu gering, daß ein in den Entwicklungsjahren stehender junger Mann unmöglich damit auskommen kann und genötigt ist, seinen geringen Barlohn zur Verbesserung derselben zu verwenden. Die Schlafstellen sind, wie bereits erwähnt, äußerst primitiv; die schlechten Betten müssen dazu noch häufig von mehreren Personen zugleich benützt werden. Die Sauberkeit befriedigt oft nicht die bescheidensten Ansprüche, so daß die selten gewechselte Bettwäsche sich in einem ekelregenden Zustand befindet.

Es soll nicht bestritten werden, daß es Betriebe gibt, in welchen in bezug auf Kost und Logis annehmbare Zustände herrschen, doch sind das Ausnahmen, und diese Unternehmer werden auch am leichtesten geneigt sein, auf das patriarchalische System zu verzichten. Diejenigen, welche an seiner Erhaltung interessiert sind, handeln in der Regel aus egoistischen Motiven. Neben dem üblichen Unternehmerngewinn aus den Leistungen der Arbeiter wird durch die Gewährung von Kost und Logis noch ein Extraprofit gezogen, der dem betreffenden Meister die Konkurrenz erleichtert. Die Kosten muß der Arbeiter tragen, der nicht nur schlechter wohnt und ernährt wird und einen geringeren Lohn erhält als in den Werkstätten, in welchen der Kost- und Logiszwang abgeschafft ist, sondern auch in seiner persönlichen Freiheit empfindlich beschränkt ist. Durch den mit dem Wechsel des Arbeitsplatzes verbundenen Wechsel der Wohnung ist seine Freizügigkeit eingeengt; er kann auch nicht daran denken, sich einen eigenen Hausstand zu gründen, denn für einen verheirateten Arbeiter hat der Meister keine Beschäftigung.

Um den unter den geschichtlichen Verhältnissen lebenden Arbeitern bessere Lebensbedingungen zu verschaffen, muß zunächst der Kost- und Logiszwang beseitigt werden. Es wird nicht leicht sein, dieses Ziel zu erreichen; die sich ent-

gegenstellenden Schwierigkeiten dürfen uns aber nicht abschrecken, unablässig nach der Richtung zu arbeiten. Die Vorstände einer Reihe von Gewerkschaften, deren Angehörige hervorragend unter dem Kost- und Logiszwang zu leiden haben, sind in einer Konferenz übereingekommen, eine besondere Kommission einzusetzen, die sich die Beseitigung des Kost- und Logiszwanges zur Aufgabe nehmen soll. Auch der bevorstehende Gewerkschaftskongreß wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Unter den veröffentlichten Anträgen, die sich hierauf beziehen, befindet sich eine längere Resolution, die von der genannten Kommission vorgeschlagen ist, und die zweifellos in ihren wesentlichen Teilen angenommen werden wird. Eine andere Frage ist es, ob es sich empfiehlt, eine besondere Kommission mit dieser Aufgabe zu betrauen. Wir sind der Meinung, daß die Agitation zur Beseitigung des Kost- und Logiszwanges am zweckmäßigsten von der Generalkommission geleitet wird, die in allen gewerkschaftlichen Fragen die Führung haben muß. Der gute Wille, der zur Einführung einer Spezialkommission geführt hat, soll nicht verkannt werden. Das Nebeneinanderarbeiten verschiedener Kommissionen führt jedoch zu einer Zersplitterung der Kräfte, die im Interesse der Gewerkschaftsbewegung besser vermieden wird.

Die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern betrug im Jahre 1904 27984 Personen gegen 36310 im Jahre 1903. Die meisten Deutschen wandern nach den Vereinigten Staaten aus. 26068 Deutsche suchten sich im verfloßenen Jahre in den Vereinigten Staaten eine neue Heimat. Nach England wanderten 719, nach Britisch-Nordamerika 832, nach Brasilien 355, nach Afrika 78, nach Asien 2, nach Australien 97, nach den übrigen Teilen Amerikas 316. Über Bremen wanderten 14829, über Hamburg 7689, über Antwerpen 4215 Deutsche aus. Auf 100000 Einwohner treffen in Deutschland 47 Auswanderer, in Bayern 42. Posen und Westpreußen stellten die meisten Auswanderer, 101 und 155 auf je 100000 Einwohner. Das angenehme Leben und die milde Behandlung durch die Junker treibt die Leute aus dem Lande. Interessant ist die Zusammenstellung der Auswanderer nach Berufsgruppen. Von den Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft wanderten aus 10603, von dem Bergbau- und Hüttenwesen 964, von der Industrie 7246, von Angehörigen der Handelsberufe 3101, von denen der Verkehrsgewerbe 943, Dienstboten 2378, Lohnarbeiter wechselnder Art 250. Die größte Zahl der Auswanderer verläßt Deutschland im April. Die überseeische Einwanderung betrug 1904 97853 Personen. Von ihnen kamen 91372 aus Nordamerika, 724 aus Westindien, 198 aus Ostasien, 2232 aus Südamerika und 2880 aus Afrika. Inwieweit unter den Eingewanderten Deutsche und solche sich befinden, die lediglich in Deutschland gelandet sind, um von da nach anderen Ländern weiterzureisen, ist nicht festgestellt, jedenfalls ist dies aber der erheblichste Teil.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den folgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, den angegebenen wöchentlichen Lokalbeitrag neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben, und zwar ab 1. April: Mannheim 15 Pf.; ab 1. Mai: Adlershof 5 Pf., Gisleben 5 Pf.; ab 1. Juni: Ritzgendortmund 5 Pf.; ab 1. Juli: Apolda 5 Pf., Stargard 5 Pf., Wurzen 5 Pf.

Von der Broschüre: Jahresberichte der Gauvorstände für das Jahr 1904 haben wir noch einen kleinen Vorrat, welchen wir den Mitgliedern gegen Einzahlung von 10 Pf. pro Stück (für Porto) zur Verfügung stellen. Bestellungen erbitten wir durch die Lokalverwaltungen; Einzelbestellungen ist der Betrag beizulegen.

Die Broschüre: Ein Schritt vorwärts zur Verbesserung der Notlage der Korbmacher ist, soweit die Bestellungen eingegangen sind, versandt worden. Diejenigen Zahlstellen, welche mit ihrer Bestellung auf diese zur Gratisverteilung unter den Korbmachern bestimmte Agitationschrift noch im Rückstand sind, wollen dieselbe umgehend nachholen.

Um sowohl bei der Berufszählung der Mitglieder als auch bei der Zusammenstellung der Unterstützungsempfänger und allen sonstigen Statistiken eine größere Spezialisierung der Branchen, wie sie immer wieder aus den Mitgliederkreisen gewünscht worden ist, zu ermöglichen, ersuchen wir die Zahlstellenkassierer und sonstigen Funktionäre, fortan in allen Formularen (Mitgliedsbuch, Reiselegitimation, Arbeitslosen- und anderen Unterstützungsquittungen usw.) nicht mehr nur den Hauptberuf des Mitglieds (Tischler, Drechler usw.), sondern möglichst die Spezialbranche (Klaviermacher, Polierer, Stuhlbauer, Modelltischler, Stockarbeiter, Ramm-macher usw.) anzugeben.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 7187 Gustav Schulz, Tischler, geb. 1. 11. 78 zu Templin.
- 86024 Moritz Rostroh, Parkettstreiner, geb. 27. 12. 51 zu Zwicau.
- 36267 Johann Brütting, Maschinist, geb. 17. 8. 60 zu Auerbach.
- 47285 U. B. Olsen, Schreiner, geb. 18. 7. 77 zu Røge.
- 64107 Ernst Holm, Tischler, geb. 16. 3. 77 zu Malmö.
- 78288 Konrad Vormann, Stuhlbauer, geb. 8. 1. 88 zu Sansdorf.
- 98248 Josef Faurh, Wurstmacher, geb. 15. 2. 82 zu Ohlsbach.
- 123211 Josef Reßler, Schreiner, geb. 23. 3. 83 zu Göhrns.
- 129094 Karl Laubisch, Tischler, geb. 22. 9. 80 zu Fredersdorf.
- 164187 Andreas Wyssot, Tischler, geb. 23. 11. 80 zu Rogasen.
- 165153 G. Mähl, Modelltischler, geb. 8. 1. 77 zu Dorpat.
- 175261 Richard Kumbholz, Tischler, geb. 24. 11. 81 zu Leipzig.

181798 Georg Seeg, Schreiner, geb. 24. 4. 80 zu Wien.
 190940 Georg Köhnelein, Wagner, geb. 26. 6. 82 zu Donaurobrth.
 204241 Adolf Meyer, Schreiner, geb. 6. 12. 78 zu Minden.
 209311 Bernhard Jakob, Tischler, geb. 21. 10. 60 zu Sichelreuth.
 240600 Kurt Schmidt, Tischler, geb. 19. 4. 86 zu Striesen.
 248912 Kurt Diepfe, Tischler, geb. 25. 7. 88 zu Rosenthal.
 Stuttgart, Adlerstraße 48. Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Gusskirchen. Es scheint, daß endlich auch einmal den hiesigen Arbeitern der Wert der Organisation einleuchtet. Wenigstens lassen die zahlreichen Neuanmeldungen in letzter Zeit dies vermuten. Fast sämtliche hier vertretenen Verbände haben in letzter Zeit ihre Mitgliederzahl mehr als verdoppelt. Um so mehr zu bedauern ist es aber, daß noch in verschiedenen Ruden sich gerade die Holzarbeiter der Organisation indifferent und gleichgültig gegenüber verhalten. Da ist zum Beispiel die Stuhlfabrik von Gebr. Neuburg. Die Verhältnisse sind dort wahrhaftig nicht dazu angetan, das Fernbleiben von der Organisation zu rechtfertigen. Wir meinen, eine elf- bis zwölfstündige Arbeitszeit, verbunden mit targem Lohne und schlechter Behandlung, wäre gerade geeignet, die dort beschäftigten Kollegen zum Nachdenken über ihre Lage zu veranlassen. Hier in Gusskirchen haben gerade die Ereignisse jüngster Zeit gezeigt, welchen Nutzen und Vorteil uns der gewerkschaftliche Zusammenschluß bietet. Wir meinen die Lohnbewegungen in der hiesigen Textilindustrie. Gerade infolge ihrer guten Organisation haben die Arbeiter dieses Berufs ihre Forderungen durchgesetzt. Merkt's euch, ihr Holzarbeiter von Gusskirchen und Umgebung! Erkennt, daß nur dann eine Verbesserung eurer Lage möglich ist, wenn ihr treue Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes werdet. Mächtet ihr euch fortwährend das Plamenwort eines Karl Marx vor Augen halten: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ Es soll und muß auch endlich mit den elenden Verhältnissen in der hiesigen Holzindustrie aufgeräumt werden.

Ferloh. Bereits seit Jahresfrist haben unsere Kollegen ihren Meistern Forderungen unterbreitet. Auch haben Verhandlungen seitens der Schreinerzunft und des Gesellenausschusses stattgefunden, welche jedoch resultatlos für uns verlaufen sind. Darum, Kollegen, legt endlich eure Gleichgültigkeit ab und besucht die Versammlungen, damit wir gemeinsam beraten können, wie es nun werden soll. Ein besonderes Augenmerk möge auf die indifferenten Kollegen gerichtet sein, um sie dem Verband zuzuführen. Denn nur dann, wenn wir uns an Orte eine gute Organisation gesichert haben, werden wir instande sein, endlich auch in Ferloh geordnete Verhältnisse zu schaffen. Unsere nächste Versammlung findet Sonnabend den 20. Mai statt. Der sehr wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich halb 9 Uhr zu erscheinen.

Kall. Um gegen die Angriffe ihrer Gegner zu protestieren, veranstalteten die Führer der christlichen Gewerkschaft vor kurzem eine öffentliche Protestversammlung. Vorjorglicher Weise waren aber zu derselben nur christliche Arbeiter eingeladen, so daß sie, ohne befrachten zu müssen, auf der Stelle die gebührende Antwort zu erhalten, ihr Geiz erleichtert konnten. Bekanntlich spielten die Führer des christlichen Verbandes bei der Modellschreinerbewegung bei Humboldt eine überaus traurige Rolle, indem sie sich feige zurückzogen, als die Bewegung auf ihrem Höhepunkt stand. Als aber die Forderungen ohne sie durchgedrückt waren, behaupteten sie mit der ihnen eigenen Unverfrorenheit, daß der Erfolg ihnen zu verdanken sei. Als Protest gegen ihre Renneizung in der Lokalpresse war die genannte Versammlung einberufen worden. Als Antwort hierauf arrangierten die freien Gewerkschaften eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Die christlichen Gewerkschaften, ihre Führer und die Bewegung bei Humboldt.“ Die Hauptwortführer der christlichen Protestversammlung, die Herren Giers und Wieder, waren zu derselben mittels Einschreibebrief eingeladen, sie zogen es aber vor, durch Unwesenheit zu glänzen. Kollege Seifert schilderte den Verlauf der genannten Bewegung und wies auf die Widersprüche hin, die in den Artikeln des „Cölnner Lokalanzeigers“ enthalten waren. Er bestritt entschieden die Richtigkeit der von den Christlichen aufgestellten Behauptung, daß freiorganisierte Streikarbeit bei Hjelmann in Cöln gemacht hätten. Zwei Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes, denen man Streikarbeit angeboten hatte, wurden wegen Verweigerung derselben entlassen. Bei der Firma Peter Koch in Kall, wo ebenfalls Streikarbeit hergestellt werden sollte, traten unsere Kollegen geschlossen in den Ausstand und der Betrieb wurde gesperrt. In dem Artikel der Christlichen heißt es, daß der größte sozialdemokratische Schreier zum Streikbrecher geworden sei, in Wirklichkeit sind von den Modellschreibern nur ein paar alte und invalide Arbeiter, von denen keiner verlangte, daß sie mitstreifen sollten, stehen geblieben, dagegen wurde ein ehemaliges Vorstandsmitglied des christlichen Verbandes, der Modellschreiner M., zum Streikbrecher. Desgleichen hatten die christlichen Former beschlossen, die von auswärts bezogenen Modelle zu verarbeiten, und im „Cölnner Lokalanzeiger“ geschrieben, daß diese Arbeit für sie keine Streikarbeit sei, während sie jetzt behaupten, daß die freiorganisierten Former solche Modelle verarbeitet hätten. Bei Humboldt kämpften Christliche gegen Christliche; während ein Teil derselben mit im Kampfe stand und auch aushielt, versuchten die anderen, den Kampf zugrunde zu richten. Mehrere Mitglieder des Fabrik-Ausschusses, welche bei der Aussprache mit der Direktion zugegen waren, erstatteten ebenfalls Bericht und stellten fest, daß ihnen nur mitgeteilt wurde, daß die Forderung bewilligt sei. Es habe nur eine kurze Aussprache stattgefunden über die Festlegung der Form derselben. Zwei Kollegen berichteten über die Protestversammlung der Christlichen. Aus ihren Mitteilungen ging hervor, daß die christlichen Führer neben dem Angriff auf die freien Gewerkschaften ein Loblied auf den Betrieb Humboldt angestimmt hatten. Ihre Ausführungen hatten sie gemacht im Weisem eines großen Teiles der Leitung dieses Betriebs. Ein christlicher Führer hatte sogar behauptet, daß die Arbeiter in den rheinisch-westfälischen Walzwerten dem lieben Gott auf den Knien danken würden, wenn sie ein derartiges Arbeitsverhältnis hätten wie bei Humboldt. An der Debatte be-

teiligten sich auch mehrere Führer des Deutschen Metallarbeiter- sowie des Tischler- und Schreiner-Verbandes und die Christlichen bekamen manch derbe Wahrheit zu hören. Zwei christliche Arbeiter machten den Versuch, den Standpunkt ihrer Führer zu verteidigen. Folgende Resolution wurde mit allen gegen sieben (christliche) Stimmen angenommen: Die im Lokal des Herrn Maassen tagende Versammlung, welche sich mit den Differenzen bei der Firma Humboldt befaßte, konstatiert, daß bei der ganzen Bewegung von der christlichen Organisation, speziell von den Führern derselben, in feiger, hinterlistiger Weise nur die Interessen des Kapitals, nicht aber die der Arbeiter vertreten wurden; weiter konstatiert die Versammlung, daß an der Hand der gemachten Erfahrungen es jeden denkenden Arbeiters unwürdig ist, sich einer christlichen Organisation anzuschließen, da dieselbe tatsächlich den Arbeiterverrat auf ihre Fahne geschrieben hat.

In unserem letzten Bericht aus Kall hat sich ein unangenehmer Fehler eingeschlichen insoweit, als gesagt wird, die christlichen Former hätten sich geweigert, die auswärts hergestellten Modelle zu verarbeiten. Tatsächlich haben die christlichen Former solche Modelle verarbeitet und zwar widerspruchslos.

Neu-Henburg. Wegen Feterens des 1. Mai sind von der Firma M. & U. Wittich hier sieben Arbeiter entlassen worden. Die Firma verfolgte die Arbeiter auch noch außerhalb ihrer Fabrik, indem sie schwarze Listen mit den Namen der sieben Entlassenen an sämtliche in Betracht kommende Möbelfabriken von hier und Sprendlichen verschickte, in welchen es heißt:

Neu-Henburg, den 1. Mai 1905.

Hierdurch teile Ihnen mit, daß unterzeichnete Arbeiter wegen der Meisterei und ohne vorherige Mitteilung die Arbeit unberechtigt verlassen haben. Ich werde dieselben morgen entlassen und bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse, dieselben nicht einzustellen.

Hochachtend M. & U. Wittich.

Hier folgen die Namen der sieben Sünder.

Doch nicht nur an die Arbeitgeber, auch an die Eltern der Arbeiter, ja sogar an die Braut des einen erging Mitteilung, warum die Entlassung erfolgt ist. Was damit bezweckt werden soll, ist nicht ersichtlich. Dabei hatte sich ein Arbeiter vorher entschuldigt und die übrigen arbeiteten bis Mittag und feierten dann erst, weil an dem Tage Frankfurter Nittelches Tag und der Betrieb an diesem Tage sonst immer geschlossen ist. Leider sind die dortigen Kollegen nicht so organisiert, daß man dieser Firma die rechte Antwort geben könnte. Wunders muß man sich nur, daß die übrigen Arbeitgeber sich darauf einlassen, weil gerade die Firma Wittich seit Jahren die größte Schundkonkurrenz treibt, denn sie verarbeitet fast ausschließlich minderwertiges Holz. Tatsächlich ist der Versuch, andere Arbeit zu erhalten, gescheitert. Die Firma Wittich hat es auch verstanden, ein Arbeitsprämienystem in letzter Zeit einzuführen, das mit Naturnotwendigkeit zu Unfällen führen muß. So erhalten die Maschinenarbeiter, wenn sie 750 Stück Möbel monatlich angefertigt haben, von jedem weiteren Stück, welches fertig wird, eine kleine Prämie. Ist es da ein Wunder, wenn bei einem solchen Raubbausystem sich die Unfälle häufen! Tatsächlich hat die Firma Wittich in den letzten Jahren mehr Betriebsunfälle zu verzeichnen wie die anderen Betriebe alle zusammen. Den Möbellackierern ist der Stundenlohn gekürzt worden und erhalten diese von jedem lackierten Stück Möbel zum Beispiel für einen Kleiderschrank 10 Pf. usw. Sind Überstunden nötig und es weigert sich einer, dieselben zu leisten, so bekommt er 20 Prozent abgezogen von dieser Prämie. Stammholzschnneider erhalten einen Lohn in Höhe von 8 bis 15 Mk. und dann vom laufenden Meter 4 Pf. Dabei hat sich ein Denunziantensystem herausgebildet, welches jeder Beschreibung spottet. Kein Arbeiter darf es wagen, ein freies Wort zu reden, welches nicht der Firma hinterbracht wird. Nun, die Arbeiter erhalten ja den Dank dafür, wie Natura zeigt. Wann werden sich endlich diese Arbeiter aufpassen und solchen unwürdigen Zustand ein Ende bereiten? Noch manches andere wäre zu sagen, so ist zum Beispiel in der Schreinerwerkstatt ein Leinosen aufgestellt, welcher Dämpfe verbreitet schlimmer wie in einer Waschküche. Von den gemapregelten Arbeitern ist Klage am Gewerbegericht erhoben.

Strausberg. Am 30. April hat unsere Zahlstelle in Kallberge eine öffentliche Holzarbeiterversammlung abgehalten, welche von ungefähr 85 Personen besucht war. Als Referent war Kollege Fendel-Berlin erschienen. Die Tagesordnung lautete: „Was muß in nächster Zeit geschehen, um unsere Lage zu verbessern?“ Redner streifte zunächst die Verhältnisse am Orte, wobei bemerkt wurde, daß ein dortiger Arbeitgeber sich nicht entblödet, seinen Gefellen das Mittagessen auf der Hobelbank zu servieren. Dieses erinnert an das Mittelalter. Ein Lohn von 3 Mk. pro Tag erscheint den Unternehmern noch viel zu hoch, und doch sei es seit langem bekannt, daß da, wo hohe Löhne gezahlt würden, die Gesellschaft, und nicht zuletzt die Industrie, den meisten Vorteil davon habe. Redner erging sich in einer Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse und zeichnete den Anwesenden zum Schluß in großen Strichen die Vorteile der Organisation. „Kollegen von Kallberge und Umgegend, schließt euch denn alle dem Deutschen Holzarbeiterverband an“, war die Mahnung, mit welcher der Redner seine Ausführungen schloß. Mit welcher Begeisterung der Vortrag aufgenommen wurde, bewies die Diskussion, in welcher nochmals einige Redner auf die Wichtigkeit der Organisation hinwiesen und die Anwesenden aufforderten, soweit es noch nicht geschehen ist, sich dem Deutschen Holzarbeiterverband anzuschließen.

Tuttlingen. Den Verrat des christlichen Möbllach, begangen aus purer Eifersüchtelei, haben wir in Nr. 18 unserer Zeitung gehilfrend festgenagelt. Der „Grenz-Post“ berichtet in seiner Nr. 100 hierüber noch folgendes: „Zur Schreinerbewegung. Die Bewegung der hiesigen Holzarbeiter ist in der Presse nicht ganz richtig dargestellt worden. Freie und christliche Gewerkschaften vereinbarten ein gemeinschaftliches Vorgehen, um habe der Holzarbeiterverband nicht Wort gehalten und sei allein vorgegangen.“ Letztere Behauptung stimmt nun mit den Tatsachen nicht überein. Alles, was der Holzarbeiterverband, dem auch vom anderen Verband die Führung in der Angelegenheit übertragen worden war, getan hat, ist vorher in gemeinschaftlichen Versammlungen

besprochen und beschlossen worden. Nie aber hätte der Holzarbeiterverband einen Abschluß der Bewegung auf eigene Faust herbeigeführt. Die Gegenseite spricht nun von einem schönen Erfolg, den sie nun errungen habe. Wegen dieser Errungenschaft aber, das heißt wegen dem Angebot der Unternehmer, daß von jener Seite nun angenommen wurde, haben sämtliche Arbeiter (aber auch sämtliche) vor 3 Wochen die Kündigung eingereicht. Wenn also die Bewilligung der Meister einen so schönen Erfolg bedeutet, dann hätte man doch deshalb nicht zu kündigen brauchen. Auf welcher Seite nun die „Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit“ ist, ist nach dieser Darstellung leicht zu beurteilen. Daß die Bewegung noch nicht abgeschlossen ist, kann schon dadurch bewiesen werden, daß selbst 4 christliche Holzarbeiter abtreiben. Möbllach, der sich in seiner Presse schon des öfteren selbst loben mußte, wollen wir hiermit daran erinnern, daß er ganz vergessen hat, seinen Ulmer Erfolg der Öffentlichkeit mitzuteilen. Hoffentlich holt er dies nach.

Sterbetafel.

- Berthold Wittmann, Tischler, geb. 14. Mai 1845, gest. 2. Mai 1905 zu Breslau.
- Joh. Christ. Gevermann, Schreiner, geb. 22. März 1851 zu Wassertrüdingen, gest. 30. April 1905 zu Nürnberg.
- Hermann Niemann, Wagner, geb. 12. Juli 1877 zu Drüberger, gest. 4. Mai 1905 zu Nürnberg.
- Joh. Freitag, Hilfsarbeiter, geb. 1. Juni 1860, gest. 17. April 1905 zu Schönberg i. M.
- Willy Maake, Tischler, geb. 11. Oktober 1857, gest. 22. April 1905 zu Breslau.
- Gustav Hoffmann, geb. 16. Mai 1882 zu Bertholdsdorf, gest. 3. Mai 1905 ebenda.
- Johann Rieder, Schreiner, geb. 18. November 1859 zu Egnarhofen, gest. 5. Mai 1905 zu Frankfurt a. M.
- Otto Schröder, Korbmacher, geb. 2. November 1873 zu Zeitz, gest. 29. April 1905 ebenda.
- Albert Schulz, Tischler, geb. 29. Oktober 1860 zu Grünberg i. Schlesien, gest. 21. April 1905 zu Albed bei Swinemünde.
- Karl Nöcker, Tischler, geb. 2. März 1864 zu Leicha, gest. 6. Mai 1905 zu Halle a. S.
- Franz Kaver Durr, Maschinist, geb. 13. September 1868 zu Eggenberg, gest. 5. Mai 1905 zu München.
- Alfred Wetter, geb. 28. Oktober 1886, gest. im April 1905 zu Spandau.
- Josef Wilhelm, geb. 29. Mai 1859 zu Leisnig, gest. 12. Mai 1905 ebenda.
- Robert Niesel, Bildhauer, gest. 18. April zu Dessau.
- Wilhelm Lehmann, geb. 16. März 1877, gest. 1. Mai 1905 zu Dessau.
- Johann Gocktsch, Tischler, geb. 14. Mai 1873, gest. 7. Mai 1905 zu Dresden.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

- Zugung ist fernzuhalten von:
- Tischlern nach Aachen, Anklam (W. Oldenburg), Augsburg, Beuthen D.-Schl., Celle (Mundhense), Duisburg, Eisenach, Friedrichshafen, Greifswald, Goslar a. Harz (Fr. Wagner), Hamburg, Heilingsfeld bei Würzburg (Fink), Lage (H. Kampmeier und A. Withe), Landskhat (Frauentisch), Leipzig (Dr. A. Stoll), Magdeburg, Mannheim (Sachs & Co.), Neumünster in Holstein, Neuß b. Düsseldorf, Oberhausen, Oberberg in Pr. (Berliner Holzkontor), Prießnitz (O. F. Schulze), Schönlanke (Pöppel), Stolp (M. Schlawin), Straßburg, Tuttingen, W. del i. Holt, Weimar, Wilfrath, Schweitz;
 - Achtern, D. i. t. e. a. b. i. a. u. und Drechslern nach Martha (Bernhard Perle), Schenkowitz (F. Schäfers Söhne);
 - Tischlern, Drechslern und Korbmachern nach Werden a. Ruhr;
 - Tischler auf photographische Apparate nach Dresden und Umgegend, Freiberg i. Sa., Rabenau i. Sa. (Kolbe & Schulze);
 - Mobellackierern nach Berlin, Braunschweig (Dampf- kessel- und Gasometerfabrik), Nürnberg;
 - Tischlern und Stellmachern nach Bochum (Rueg Nachf.), Brandenburg a. H. (C. F. Richter), Hamburg (Wagenfabrik Falkenried), Dortmund;
 - Drechslern nach Bernau, Dönhäusen (Edelmann & Herste);
 - Musikinstrumentenarbeitern nach Bamberg (F. C. Neuper), Berlin, Dresden, Eisenach (Weißbrod), Johannegeorgenstadt (M. Gruner), Stegnitz (M. Freitag);
 - Barfettlegern nach Nürnberg (Moser); Stettin (Rahmlow);
 - Stockerarbeitern nach Berlin (F. & S. Gembich);
 - Korbmachern nach Brandenburg (Gebr. Ring), Celle (Gebr. Rohlmann), Lübeck (F. Oldenburg), Markranstädt (Schindler);
 - Wärsternmachern nach Frankfurt a. M. (C. L. Barthel), Greifenhagen (P. Ginge), Heidelberg (Gallus Mahler), Wittenberge (Schäfer).

In Aachen haben bisher 51 Firmen mit 460 Arbeitern die Forderungen der Schreiner bewilligt. In einer dieser Lage stattgefundenen öffentlichen Versammlung, die von drei an der Bewegung beteiligten Organisationen gemeinsam arrangiert war, erschien auch eine Vertretung des neugegründeten Handwerksmeisterversins, deren Sprecher mitteilte, daß eine Generalversammlung einstimmig beschlossen habe, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen, bis auf die Garantie des Lohnes bei Akkordarbeit. Dieser Forderung legen jedoch unsere Kollegen eine besondere Bedeutung bei, und sind nicht willens, auf sie zu verzichten; es ist daher möglich, daß es doch noch zur Arbeitseinstellung kommt. Wir bitten deshalb, den Zugung von Schreibern nach Aachen fernzuhalten.

In Altensteig bei Nagold ist die Bewegung beendet. Herr Wackenhut hat die zehnstündige Arbeitszeit bewilligt; die übrigen Meister willigten in eine wöchentlich zweistündige Verkürzung ein und haben eine Lohnerhöhung eintreten lassen. Es liegt nun an den Kollegen in Freudenstadt und Nagold, die Organisation so auszubauen, damit auch hier eine Besserung der Verhältnisse eintreten kann.

In Mülheim haben die Kollegen in der Didenburgschen Möbelfabrik auf den 20. Mai gekündigt, weil einige, eigentlich selbstverständliche Forderungen brüskt abgelehnt wurden. Es handelt sich um Beibehaltung der bestehenden Akkordpreise, Bezahlung der Zeit, die durch Warten auf Material verloren geht, und das Verlangen, nicht für Fehler haftbar gemacht zu werden, die ohne Schuld des Arbeiters entstanden sind. Näherer Bericht folgt.

In Apenrade haben die Arbeitgeber nach eintägigem Streik eine Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde bewilligt, womit unsere Kollegen sich befriedigt erklärten.

In Berlin dauert der Streik der Modell- und Fabrikfischer noch unverändert fort. In zwei Werkstätten wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Meister bewilligten die Forderungen der Streikenden und verpflichteten sich, keine Streikarbeit anzunehmen und der Streikkommission jederzeit das Recht einzuräumen, die Bestellungen und Zeichnungen einzusehen und zu kontrollieren. Ferner sind auch in der letzten Woche weitere Kollegen abgereist und in anderen Branchen in Arbeit getreten. Die Zahl der Streikenden hat sich dadurch von 660 zu Beginn des Streiks auf 580 vermindert. Eine große Gefahr für die Streikenden kann die Aufertigung von Streikarbeit bedeuten. Da Streikbrecher gar nicht zu bekommen sind, geben sich die Fabrikanten große Mühe, ihre Arbeit in anderen Orten und Betrieben herzustellen zu lassen. Für Modellfischerarbeiten ist dies nicht so leicht, weil die Arbeit leicht als Streikarbeit erkannt wird. Dagegen ist dies schwieriger bei den Arbeiten der Fahrstuhl- und Möbelfischerarbeiten vorgelegt worden sind. Es wird deshalb notwendig sein, daß die Kollegen auf die Arbeiten dieser Firma ein wachsames Auge haben und sie sofort zurückweisen, wenn sie in einem Betrieb eingeschmuggelt werden.

Außer den Modellfischern befinden sich noch im Streik die Kollegen der Werkstätten Weltewitz, Möbelfischer, Franke, Korbmacherverkstatt, Gembeck, Stockfabrik, Hilpp, Stockfabrik, und Bockfaller, Falouffabrik.

Die Kollegen der Werkstatt von Franke, Korbmöbelfabrik, Berlin SO., Waldemarstraße 18, befinden sich im Streik um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Herr Franke sucht durch Inferieren in der deutschen Korbmachereizung Korbmacher, tüchtige Gestellarbeiter, bei hohen Löhnen nach Berlin zu ziehen. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Löhne ungefähr mit den bei Schmidt in Brandenburg gezahlten gleich sind, das heißt bis zu 80 Prozent niedriger als sonst für die Artikel in Berlin bezahlt wird. Wer in Berlin Arbeit zu nehmen wünscht, hole vorher erst bei Otto Stitz, Berlin N. 31, Bernauerstraße 111, Auskunft ein.

In Wankendorf a. S. haben auf Vorstelligen werden der Kollegen die Mehrzahl der Meister eine geringe Lohnerhöhung zugestanden; einige verhalten sich jedoch ablehnend, so daß die bei diesen arbeitenden ledigen Kollegen am 18. Mai ihre Kündigung eingereicht haben. Alle Kollegen, die, wenn auch in der Mehrzahl nur der schönen landschaftlichen Aussicht wegen, nach hier kommen, seien aber dringend hierdurch ersucht, unter allen Umständen das Umshauen zu unterlassen.

In Wonn wurde zwischen der Firma Peter Steiner, Möbelfabrik, dem Deutschen Holzarbeiterverband, dem Christlichen Holzarbeiterverband und dem Zentralverein der Wilsdamer ein für zwei Jahre gültiger Vertrag abgeschlossen, in welchem die neunstündige Arbeitszeit bei gleichem Tageslohn, Regelung der Akkordarbeit, Zuschlag für Überstunden und Einführung eines Arbeiterausschusses festgelegt wurden; ebenso erreichten unsere Kollegen bei der Firma Sonnencken, Kontormöbelfabrik die neunstündige Arbeitszeit bei Beibehaltung der bisherigen Löhne. Bisher wurden in beiden Betrieben zehn Stunden gearbeitet; dieselben beschäftigten 120 Personen.

In Brandenburg dauert der Streik der Stellmacher bei der Firma C. F. Richter noch unverändert fort. Zu dem Konflikt bei der Brandenburger Primusselminindustrie, Inhaber Dr. Ring, ist mitzutellen, daß die Differenzen noch nicht geklärt sind. Herr Ring erklärt, die Arbeiten werden nicht gemacht, auf die er Abzüge angekündigt hatte, doch wozu denn die Abzüge! Eine demnächst stattfindende Versammlung wird die Sache dann endgültig regeln.

In Bremen ist die Aussperrung bei der Aktien-Gesellschaft Weser beendet; seitens der Direktion wurden Zugeständnisse gemacht, welche auch von unseren Kollegen einstimmig akzeptiert wurden.

In Dessau ist mit den Tischlermeistern eine Einigung erzielt. Es soll eine allgemeine Erhöhung der Löhne und Akkordpreise von rund 5 Prozent Platz greifen. Akkordtarife sollen beiderseitig ausgearbeitet werden. Bei den Baugeschäften bauern die Differenzen fort.

Wenn Architekten Robert Richter sind infolge des Zimmererstreiks zehn Bautischler wegen Verweigerung von Streikarbeit ausgesperrt worden. Herr Richter sucht durch ein großes Inserat in der bürgerlichen Zeitung tüchtige Bautischler, soll natürlich heißen Bautischler. Öffentlich hat er auch mit dem Zugzug von Arbeitskräften gleiches Recht, wie er es mit seinem Inserat hatte.

In Dresden ist es in der Arbeitsnachweisfrage zu einer Einigung gekommen. Danach wird der Arbeitsnachweis der Innung auf paritätischer Grundlage weitergeführt. Jeder Arbeitssuchende hat sich einschreiben zu lassen; die Vermittlung erfolgt möglichst der Reihe nach. Umshauen hat zu unterbleiben, danach haben auch die Meister Umshauende nicht einzustellen. Die Kontrolle über den Innungsnachweis führt der Gesellenausschuß und wird dafür von der Innung entschädigt. Der Nachweis des Holzarbeiterverbandes bleibt bestehen. Die auswärtigen Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Dresden große Arbeitslosigkeit herrscht, so daß selbst die Dresdener Kollegen oft genug erst nach fünf- bis sechswöchiger Arbeitslosigkeit Arbeit finden können. Die auswärtigen Kollegen sollten deshalb Dresden möglichst meiden. Das Umshauen ist unter allen Umständen zu unterlassen. Der Arbeits-

nachweis der Holzindustriellen, Flemingstraße, ist nach wie vor gesperrt.

Der Streik der Tischler der photographischen Branche bei der Firma Grunemann ist zugunsten unserer Kollegen beendet. Sämtliche Forderungen wurden bewilligt!

In Dresden haben die Stellmacher wegen Verweigerung ihrer geringen Forderungen die Arbeit eingestellt. Es wird gebeten, den Zugzug fernzuhalten.

In Duisburg dauert der Streik unverändert fort; wir bitten dringend um Fernhaltung des Zugzuges. Ebenfalls nach Wülfrath bei Welbert, wo sämtliche Kollegen wegen Nichtbewilligung ihrer bescheidenen Forderungen in Kündigung stehen.

In Eisenberg wurden in der Hoppianofortefabrik Weißbrod die Kollegen wegen Feiern des 1. Mai ausgesperrt. Wie alljährlich fragten auch in diesem Jahre die Kollegen den Unternehmer um Erlaubnis, am 1. Mai feiern zu dürfen. Dasselbe wurde diesmal abgelehnt. Als daraufhin die ledigen Kollegen beschloßen, trotzdem zu feiern, drohte Herr Weißbrod mit Aussperrung aller Arbeiter. Nun feierten alle Kollegen, worauf sie am 2. Mai ausgesperrt wurden. Die anderen organisierten Unternehmer Eisenbergs haben sich trotz Aussperrungsbeschlusses an der Aussperrung nicht beteiligt. Der Weißbrodsche Betrieb ist streng zu meiden.

In Frankfurt a. M. haben die Bürstenmacher der Bürstenfabrik G. L. Barthel, Frankfurt a. M.-Wochenheim, Forderungen eingereicht. Sie verlangen zehnstündige Arbeitszeit, 35 Pf. Stundenlohn und eine Erhöhung der jetzigen Akkordpreise. Da sich die Firma auf keinerlei Verhandlungen mit ihren Arbeitern einläßt, haben letztere die Kündigung eingereicht. Es wird deshalb gebeten, den Zugzug strengstens fernzuhalten.

In Gabelgen sind die Tischler in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Löhne betragen hier bei elfstündiger Arbeitszeit 12,50 Mk. bis 16,50 Mk. pro Woche. Merkwürdigerweise sind die verheirateten Kollegen mit diesen Löhnen zufrieden, dagegen verlangten die ledigen Kollegen die Erhöhung des Wochenlohnes auf 18 Mk. und reichten, als am 29. April die Forderung nicht erfüllt war, ihre Kündigung ein. In zwei Werkstätten wurde inzwischen die Forderung bewilligt, und steht zu erwarten, daß dies auch noch in den anderen Werkstätten geschieht, denn die Meister dürften einsehen, daß mit der geplanten Maßregelung des Letzters der Bewegung, der kein Tischler ist, für sie nichts gewonnen ist. Bis zur vollständigen Erledigung der Lohnbewegung bitten wir den Zugzug fernzuhalten.

In Geesthacht gelang es den Korbmachern der Glasfabrik Gebr. Meier (Inhaber S. Ahrens-Hamburg), auf Beschloß der eine Lohnerhöhung von 10 Prozent und auf Demijohns eine solche von 10 bis 20 Prozent zu erzielen. Noch mehr wäre zu erreichen gewesen, wenn die in Betracht gekommenen Korbmacher sämtlich der Organisation angehört hätten. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr ferne, wo die noch Fernstehenden sich anschließen zu ihrem und dem gesamten Wohle. Ist doch für die Geesthachter Kollegen jetzt wieder einmal bewiesen, daß die Organisation allein in der Lage ist, die Lage der Korbmacher zu bessern, und daß somit die im Verbands geleisteten Beiträge gute Früchte tragen.

In Glanhou wurde anstatt der bisher 62 1/2 stündigen die 59 stündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von 8 bis 10 Prozent zugestanden. Ferner soll für Überstunden 5 Pf. und für Nacht- und Sonntagsarbeit 25 Prozent Zuschlag bezahlt werden. Die Bewegung gilt als beendet.

In Goslar hat Herr Friedrich Wagener vor kurzem noch das gewichtige Wort ausgesprochen, daß er dem Verband in Goslar den Garaus machen würde. Wenige Tage darauf stiegen ihm aber Zweifel auf, ob er imstande sei, seinen kühnen Plan zur Ausführung zu bringen, und er äußerte den Wunsch, Verhandlungen anzuknüpfen. Diesem Wunsche wurde seitens unserer Kollegen stattgegeben. Herr Wagener hat auch die aufgestellten Forderungen bewilligt, aber nur für die vereinzelte Fabrik für Bureaueinrichtungen, deren Geschäftsführer er ist. Für seine eigene Werkstatt hat er bisher die Forderungen nicht bewilligt, deshalb muß nach wie vor der Zugzug nach Goslar ferngehalten werden.

In Greifenhagen haben die Korbmacher der Grünbranche eine erfolgreiche Lohnbewegung durchgeführt. Am 15. April reichten sie den Unternehmern einen neuen Tarif ein, der eine durchschnittlich zehnprozentige Erhöhung der bisherigen Preise vorsah und Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden pro Tag. Da die Unternehmer sich ablehnend verhielten und keinen genauen Bescheid erteilten, stellten die Kollegen am 29. April die Arbeit ein. Die von uns erbetene Unterhandlung führte zu einem für uns günstigen Resultat. Die geforderte Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 35 Pf. wurden bewilligt und so die Arbeit am 3. Mai wieder aufgenommen, nur auf die viel erwünschten Ballons nahmen wir bis zum Herbstes Abstand, damit sich die Meister bis dorthin einig werden können, um mit der Fabrik einen neuen Kontakt abzuschließen, haben uns aber vorbehalten, keine Ballons für den alten Preis anzufertigen. Den auswärtigen Kollegen wäre anzuraten, ebenfalls mit Forderungen an die Unternehmer heranzutreten, damit sich auch ihre Verhältnisse verbessern und die Unternehmer sich nicht immer wieder auf die auswärts billigen Arbeitskräfte berufen können. Darum rufen wir den Korbmachern zu, kehrt der Organisation nicht den Rücken, sondern seid euch einig und erkämpft euch bessere Lohn- und Lebensbedingungen.

In Gütersloh wurde nach dreitägigem Streik anstatt der bisherigen elfstündigen die zehnstündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von 3 Pf. durchgesetzt.

In Hartha legten die Tischler, Polierer, Drechsler und Maschinensarbeiter der Firma Bernhard Perl am 6. Mai nach vorausgegangenem Kündigung und fehlgeschlagenen Einigungsversuchen die Arbeit nieder. Alle Versuche des Unternehmers, Uneinigkeit unter die Arbeiter zu bringen und einige Kollegen durch Versprechungen zu veranlassen, ihre Kündigung zurückzunehmen, schlugen bei den Arbeitern gänzlich fehl. Da Herr Perl ein sah, daß eine Einigkeit bei seinen Arbeitern vorhanden war, die er nicht für möglich gehalten hatte, annoncierte er in bürgerlichen Blättern nach Tischlern und Drechslern, welche nicht dem Verband angehörten. Der erwartete Zulauf von unorganisierten Holz-

arbeitern blieb aus, und so mußte sich Herr Perl entschließen, selbst auf die Suche nach Arbeitswilligen zu gehen. Auch hier mußte Herr Perl seine vergebliche Arbeit einsehen. Außer dem Tischler Paul Quas ist bis heute kein Arbeitswilliger zu verzeichnen; dieser auch Kollege und Genosse blieb stehen und verstand es, schon während der Kündigungsfrist durch entsprechende Redensarten den Kollegen gegenüber sich deren und der Gesamtarbeiterschaft Verachtung zuzuziehen. Ein Tischler, welcher auf Verschreibung nach hier kam und einen Tag gearbeitet hatte, suchte bei den Streikenden Aufklärung zu erhalten, derselbe hat sich sofort dem Verband angeschlossen und trat anderweitig in Arbeit. Bei dem Versuch des Bauvorstehers Gerlitke, neue Verhandlungen anzubahnen, mußte derselbe die Tatsache wahrnehmen, daß von Organen, die eigentlich berufen sind, für Ordnung und Ruhe zu sorgen, dem Arbeitgeber einzuweichen versucht wurde, einen Arbeiter nicht wieder einzustellen, damit derselbe aus dem Orte müßte (über diesen Fall später mehr). Weitere Verhandlungen haben ergeben, daß Herr Perl den Lohnarbeitern sowie im allgemeinen Zugeständnisse machen will, betreffend der Akkordarbeiter finden nächste Woche Verhandlungen statt. Der Streik dauert aber bis zur endgültigen Regelung der Differenzen fort. Somit werden die Holzarbeiter allerorts gebeten, den Zugzug nach hier streng fernzuhalten.

In Hattingen wurde ohne Streik eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben und einer Stunde erreicht unter Beibehaltung des bisherigen Tagesverdienstes. Die Arbeitszeit ist jetzt einheitlich eine zehnstündige. Mehrere Nebenforderungen wurden gleichfalls fast vollständig bewilligt. Es ist dieses ein recht schöner Erfolg der erst im vorigen Jahre gegründeten Zahlstelle. Wir ersuchen, den Zugzug nach Hattingen vorläufig noch zu meiden.

In Heidelberg sind am 8. Mai sechs Kollegen aus der Bürstenholzfabrik von Gallus Mahler in den Ausstand getreten. In Betracht kommen vier Bohrer, ein Fräser und ein Dreher. Als Antwort auf die eingereichte Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit und 15 Prozent Lohnerhöhung erhielten die Kollegen die sofortige Entlassung. Wir bitten, den Zugzug fernzuhalten.

In Jüttenau ist der Streik der Tischler beendet. In letzter Woche ist es einigen Arbeitgebern gelungen, aus den dunklen Schüringens Erfaß an Arbeitskräften zu bekommen, weshalb wir uns genötigt sahen, den Kampf abzubrechen. Wohl sind wir geschlagen, aber nicht besiegt, denn zu geeigneter Zeit werden wir die Scharte wieder ausweihen. Unsere Kollegen haben sich ehrlich geschlagen, was allerdings von einigen Arbeitgebern nicht behauptet werden kann. Gerade diejenigen, die sich früher recht arbeiterfreundlich gebärdeten, haben mit Mitteln gekämpft, die alles andere als ehrlich sind. Das werden wir nicht verzeihen. Jetzt beginnt für die Kollegen wieder eine große agitatorische Arbeit, wobei jeder einzelne seine ganze Kraft einzusetzen hat. Kollegen, keine Mißstimmung darf eintreten, sondern kampfesmutige Arbeit. Was den Kollegen in anderen Orten gelungen ist, muß auch uns in kurzer Zeit gelingen.

In Johanngeorgenstadt dauert der Streik bei der Firma A. Grunert, Musikinstrumentenfabrik, unverändert fort. Die Firma sucht durch Inserate und Agenten Arbeitswillige zu werben. Bornehmlich spekuliert sie auf die unaufgeklärten Arbeiter im Erzgebirge, oberen Vogtland und Böhmen. Doch selbst in diesen Gegenden hat die Firma bis jetzt so gut wie kein Glück gehabt, denn nur ein paar Arbeitswillige haben sich beschaffen lassen, und diese werden sichtlich nicht imstande sein, den Weltruf der Firma und ihrer Produkte zu erhöhen, sondern das Gegenteil dürfte eintreten. Sie wird nach einem langen Streik die Kundschaft mit der Laterne suchen können, und die Folgen eines Streiks wird Herr Grunert noch frühzeitig genug am eigenen Leibe verspüren. Daß die einzigen wesentlichen Forderungen: 4 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde und 12 Prozent Zuschlag im Durchschnitt auf Akkordarbeiten, sehr bescheiden und minimal sind, dürfte selbst dem bescheidensten Erzgebirgler einleuchten, wenn er die bisher gezahlten Löhne in Betracht zieht. Es erhielten bisher bei 58 stündiger Wochenarbeitszeit: 18 Mk. 6 Kollegen, 17 Mk. 4, 16 Mk. 14, 15 Mk. 8, 14 Mk. 8, 13 Mk. 2, 12 Mk. 2 und 10 Mk. 1 Kollege Wochenlohn. Bei Akkordarbeit wurden sehr oft diese Wochenlöhne noch nicht einmal erzielt, und dabei sind es fast ausnahmslos eingerichtete Arbeiter. Auf Grund dieser Tatsachen mutet es sonderbar an, daß Herr Grunert infolge der Konkurrenz die Forderungen nicht bewilligen kann. Daß die Behörden auch bei diesem Streik unter der Devise: „Schutz den Arbeitswilligen“ sich auf Seite der Unternehmer stellen, bedarf einer besonderen Erwähnung nicht. Seit dem 8. Mai wurde die Gendarmerie um einen Mann verstärkt, obwohl die Streikenden in keiner Weise Anlaß zum Einschreiten gegeben hatten. Jedoch denkt die Gendarmerie in solchen Fällen anders als die Arbeiter, die Streikposten müssen nottrotz werden, und Kollegen, die die zugereisten Holzarbeiter über die Situation aufklärten und ihnen die nötige Hilfe und Schutz angebeihen ließen, hatten ein strenges Verhör zu bestehen. Im Erzgebirge scheinen gewisse Leute tatsächlich der Meinung zu sein, daß jene in den Papierkorb gewanderte Zuchthausgeheulage in Kraft getreten ist, wonach jeder Streikende als vogelfrei zu betrachten ist. Trotz dieser Maßnahmen werden die Streikenden ihre gerechten Forderungen durch den Streik weiter vertreten. Wissen sie doch, daß diese Lohnbewegung von allem Anfang zu einer Machtprobe von den hiesigen Unternehmern der Holzindustrie benutzt werden sollte. Wir werden, wie so oft, auch diesen Schlag zu parieren verstehen. Der Plan, unsere Organisation zu sprengen, wird den kleinen Scharfmachern in Johanngeorgenstadt nicht gelingen. Vor allem mögen die Kollegen allerorts sich dadurch unterstützen, den Zugzug unter allen Umständen fernzuhalten. Vor allem gilt das für die Orte Jöschstadt, Klingenthal und Böhmen.

In Laupheim könnten wir beinahe von einer Lohnbewegung berichten; wenigstens war es dem christlichen Gauleiter Köblich sehr darum zu tun, eine solche in Szene zu setzen. Nun, die „christlichen“ und andere Gewerkschaften mit haben schon an manchem Orte etwas erreicht. Hier war es allerdings kein leichtes, die drei bzw. vier bestehenden Organisationen unter einen Hut zu bringen, keiner traute dem anderen. Eine gewisse Vorherrschaft unseren christlichen Brüdern gegenüber war auch am Platze, und wir haben

uns in unserer Vermutung über den Kampfesmut der Gewerkschaften des Herrn Rödlach nicht getäuscht. Als nämlich dem Fabrikanten die Sache zu Ohren kam, bot er den Leuten eine Lohnerhöhung von fünf Prozent, worauf sie auf alles Weitere verzichteten. Wahrscheinlich hat dies entgegenkommen die kühnsten Erwartungen der Christlichen übertraffen, und nun war es der größte Kummer der guten Leuten, daß sie ihren Vertreter schon zu Unterhandlungen bestellt hatten, und den durfte der Fabrikant nicht zu Gesicht bekommen. Am Bahnhof glückte es nicht, ihn abzufangen, erst vor den Toren der Fabrik konnten ihm seine Tapferen zuwinken, daß die Luft nicht rein sei für ihn. So konnte Herr Rödlach wieder abdampfen, ohne in Aktion getreten zu sein, und mag sich die Behre daraus ziehen, daß es nicht genügt, einen Ableger der Organisation am Platze zu haben, sondern daß zum Durchführen einer Lohnbewegung vor allem geschulte Leute gehören. Wenn man nun in Nr. 18 des christlichen Verbandsorgans von einer „erfolgreichen“ Lohnbewegung in Laupheim liest, weiß man auch, was von christlichen Folgen zu halten ist. Sehr drollig nimmt sich in dieser Notiz der Satz aus: „Die Organisation wurde anerkannt.“

In Zwickau wurde seitens der Drechsler ein Vertrag mit den Arbeitgebern vor dem Bürgermeisteramt abgeschlossen, welcher unseren Kollegen namhafte Zugeständnisse bringt.

In Magdeburg haben die Herren Scharfmacher mit ihrem prozesshaften Manöver, für das uns die „Fachzeitung“ in ihrer Nr. 19 die moralische Verantwortung, als hätten wir „frivol“ gehandelt, aufzuhalten gedachte, sich selbst die Lust auf einen ihnen günstigen Vertrag geraubt. Am 20. und 22. April waren bekanntlich unter Vorsitz des Gewerbegerichtsvorsitzenden von den beiderseitigen Kommissionen Einigungsversuche gemacht worden, gegen die auch eine Versammlung unserer Kollegen am 25. April keine grundsätzlichen Einwendungen erhob, sondern nur unsern Kommissionsmitgliedern Vorschläge mit auf den Weg gab, die geeignet waren, materiell einige Positionen für uns um ein geringes günstiger zu gestalten als auch dem Verträge selbst eine präzisere Fassung zu geben. Der Herr Gewerbegerichtsvorsitzende sowohl wie unsere Kommission waren sich einig darüber, daß weitere Verhandlungen stattfinden mußten; beide wurden jedoch gründlich enttäuscht insofern, als sich die Kommission der Arbeitgeber einfach nicht dazu stellte, vielmehr am 10. Mai der unsrigen einfach als neue Vorschläge die schon am 16. März d. J. von derselben Seite aufgestellten übersandte und das mit dem Vermerk, daß diese nur entweder angenommen oder abgelehnt werden könnten. Jetzt werden die Unternehmer überhaupt nicht zu einem Verträge kommen, weil seitdem dieser Streich publik geworden ist, sich eine ganze Reihe Arbeitgeber, und zwar namhafte, ja sogar Kommissionsmitglieder zu Bedingungen mit uns geeinigt haben, die günstiger sind, als wie sie durch einen Vertrag, wenigstens für diesmal, erreicht worden wären. Die Kollegen mögen vor Zuzug nach Magdeburg weiter dringend warnen sein.

In Würdingen haben unsere Schreinerkollegen eine Lohnbewegung erfolgreich durchgeführt. Die Forderungen lauteten: Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Abschaffung von Kost und Logis, Vermeidung aller Überstunden- und Sonntagsarbeit, in ganz unabwiesbaren Fällen 10 Pf. pro Stunde Zuschlag. Unsere Forderungen wurden anfangs abgelehnt, weil das von uns an die Meister versandte Schriftstück von „Deutscher Holzarbeiterverband“ unterzeichnet worden war, und die Meister Unterzeichnung durch alle Schreiner verlangten. Die von unseren Kollegen eingesezte Lohnkommission gab den Meistern darauf die nötige Aufklärung, worauf dann die Unterhandlungen begannen. Dieselben endeten denn auch mit der vollständigen Anerkennung unserer Forderungen, so daß wir also ab 15. Mai nur mehr zehn Stunden arbeiten, und von da ab Kost und Logis abgeschafft ist. Als Entschädigung dafür wird den Kollegen pro Tag 1,30 Mk. mehr an Lohn gezahlt. — Diesen schönen Erfolg haben die Kollegen ganz ausschließlich dem Deutschen Holzarbeiterverband zu verdanken. Die Kollegen sollten das erkennen und alle dem Verband beitreten, um diesen immer leistungsfähiger zu machen.

In Nürnberg wurden bekanntlich von den Modell-schreiner Forderungen an die Unternehmer gestellt und Antwort bis 6. Mai erbeten. Am 8. Mai waren 21 Kollegen in sieben Betrieben wegen Nichtbewilligung der Forderungen im Ausstand. In sieben Betrieben mit 17 Kollegen wurden die Forderungen ganz oder teilweise bewilligt, währenddem wir in einer Anzahl von Betrieben noch in Unterhandlungen stehen. Von den Maschinenfabriken wird versucht, Arbeit von auswärtig zu bekommen. Wir bitten die Kollegen, Nürnberger Arbeit zurückzuweisen. Zuzug ist streng fernzuhalten.

In Pegnitz (Oberfranken) haben sämtliche Modellschreiner der Pegnitzhütte die Arbeit eingestellt. Zuzug ist fernzuhalten.

In Potsdam, wo unsere Kollegen Forderungen gestellt hatten, ist es zu einer Einigung gekommen. Ein Vertrag bis 1908 ist abgeschlossen. Am 1. Juni d. J. wird an Stelle der bisherigen 60 stündigen die 57 stündige Arbeitszeit, am 1. Juni 1906 die 54 stündige eingeführt. Am 1. Juni d. J. tritt eine Lohnerhöhung von 10 Prozent und am 1. Juni 1906 von 5 Prozent ein. Affordtarife sollen durch beiderseitige Kommissionen ausgearbeitet werden.

In Weiz sind, wie bereits berichtet, bei der Firma D. J. Schulze Differenzen ausgebrochen. Die Weizer hatten in ihrem wohlverdienten Interesse die Leistung von Überstunden verweigert, worauf sie entlassen wurden. Darauf legten sämtliche Kollegen die Arbeit nieder. Die zwecks Beilegung des Konfliktes von der Ortsverwaltung und dem Gauvorsteher eingeleiteten Verhandlungen verliefen erfolglos. Der Unternehmer stellt sich auf den „Herr im Hause“-Standpunkt. — Nun hat es ein fulleres Verbandsmitglied, der Tischler Friedr. Schütze, unternommen, Arbeitswillige heranzuschaffen, vergeblich. Die Festenberger und Bresläuer haben ihn gehäufig ablaufen lassen. Wir eruchen, den Zuzug von Tischlern, Maschinenarbeitern und Weizern nach hier fernzuhalten.

In Sorau wurden den Kollegen folgende Zugeständnisse gemacht: An Stelle der bisherigen 60 stündigen wird sofort die 58 stündige und am 1. April 1906 die 57 stündige wöchentliche Arbeitszeit eingeführt. Sofort werden

3 Pf. und am 1. April 1906 weitere 2 Pf. pro Stunde Lohnzulage gewährt. Nur einige Tischlermeister mit zirka zehn Gefellen weigern sich noch, diese Bedingungen anzuerkennen; unsere Kollegen nahmen das Angebot an.

In Straßund befinden sich die Tischler seit 25. April im Streik. Beteiligt sind an demselben 95 Kollegen in 37 Betrieben. Sieben Unternehmer, welche 81 Kollegen beschäftigten, haben im Laufe der Woche bewilligt. Die Unternehmer beklagen sich jetzt darüber, daß sie von uns über-rumpelt wären, und das, nachdem wir ganze vier Monate mit ihnen unterhandelt hätten! Die jüngeren Kollegen sind abgereist. Wir möchten die auswärtigen Kollegen ersuchen, den Zuzug von Straßund streng fernzuhalten. Dem einigen Zusammenhalten der Straßunder Kollegen wird es dann bald gelingen, unsere bescheidenen Forderungen zur Anerkennung zu bringen.

In Wedel i. Holst. sind die Möbeltischler in den Streik eingetreten, weil die Arbeitgeber jegliche Verzehrung eines Tarifs verweigern. Gefordert wurden zehnstündige Arbeitszeit (bisher elf Stunden) und ein Minimallohn von 35 Pf. pro Stunde, sowie Abschaffung von Kost und Logis. Um Fernhaltung des Zuzugs für Möbeltischler nach Wedel wird gebeten.

In Werden a. d. Ruhr stehen die Kollegen seit 3 Wochen im Streik. Die beiden Hauptfirmen Döllken & Co. und Gerling, die bei Ausbruch des Streiks drohten, ihre Betriebe stillzulegen, unterließen dies wohlweislich. Letztere Firma kündigte ihrem Architekten und den Meistern, scheinenshalber mußten nun diese ihre Wohnung kündigen. Dieses ganze Manöver hatte nur den Zweck, unseren Kollegen Furcht einzujagen, was allerdings nicht gelang. Die Firma Gerling hat kein Mittel unversucht gelassen, um von auswärtig neue Kräfte heranzuziehen, aber alles schlug fehl. Die Firma Döllken & Co. stellte in ihrem Betrieb verschiedene ungelernete und minderwertige Kräfte ein. Die Folgen hiervon zeigten sich bald. Während einige dieser Braven schon in den ersten Tagen den Laufpaß erhielten, wurstelte man mit den übrigen weiter, aber schon jetzt, wo der Vorrat alle ist, weiß sich die Firma keinen Rat mehr. In dieser Not sucht sie durch Wittebriefe an einzelne besonders tüchtige Kollegen diese zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Zwei ungelernete Leute fingen daraufhin an, bei den übrigen schlug auch dieses Manöver fehl.

In Zoppot bei Danzig ist der Streik zugunsten der Kollegen nach dreiwöchiger Dauer beendet.

In Zwickau haben die Tischler einige Forderungen gestellt. Die Frist zur Beantwortung derselben läuft am 19. Mai ab. Der Zuzug ist fernzuhalten.

In Lausanne stehen die Schmiede und Wagner seit drei Wochen im Streik. Da in deutschen Zeitungen Arbeiter gesucht werden, wird gebeten, den Zuzug fernzuhalten.

Die Kollegen werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß wegen großer Kämpfe in Basel und Zürich die Schweiz für Tischler gesperrt ist.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Internationale Holzarbeiterorganisation.

Um den Kollegen einen Überblick über die internationale Holzarbeiterbewegung zu geben, veröffentlichen wir nachfolgende Tabelle, die wir aus dem jüngst erschienenen Bericht des internationalen Gewerkschaftssekretärs (Berlin 1905, Carl Legien) zusammengestellt haben.

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Sektionen	Jahres-einnahme	Jahres-ausgabe	Reifen-bestand
England, French Polishers Socy (Möbelpolierer) . . .	994	32	2638	2848	789
Furnishing Trades Assoc. (Tischler) . . .	6248	100	13643	11476	8068
Pip-makers Tobacco (Cigar-pfeifenarbeiter) . . .	114	—	—	—	—
Trunk Packing, Casket-makers (Koffer- und Kistenmacher) . . .	100	3	194	127	210
Woodturners Sawyers (Holz-drechsler und Säger) . . .	—	—	—	—	—
Dänemark.			Kr.	Kr.	Kr.
Arbeiter an Holzbearbeitungs-maschinen . . .	1140	28	44212	34384	24168
Birnenarbeiter . . .	198	—	1232	1079	201
Drechsler . . .	260	15	8390	7364	3101
Holzblödhauer . . .	68	1	2574	2555	1437
Korbmacher . . .	58	1	1058	238	3262
Korbwarenarbeiter . . .	170	3	3838	3109	6777
Stellmacher . . .	400	21	8042	4904	8901
Tischler . . .	2700	51	102876	56832	92586
Schweden.			Kr.	Kr.	Kr.
Holzarbeiter . . .	4677	116	87807	78614	33392
Korfbauer . . .	197	3	1529	1268	411
Sägemühlensarbeiter . . .	1709	30	26506	23479	8572
Norwegen.			Kr.	Kr.	Kr.
Holzarbeiter . . .	478	14	10138	7100	4086
Korfbauer . . .	50	1	1178	1160	1009
Deutschland.			Mk.	Mk.	Mk.
Bildhauer . . .	3968	99	159537	120308	64066
Glaser . . .	3855	77	41797	38600	38479
Holzarbeiter . . .	79732	699	1268416	951006	1350484
Tapetener . . .	4585	118	88497	63215	25281
Bergolber . . .	1567	24	24744	38776	30008
Österreich.			Kr.	Kr.	Kr.
Bildhauer . . .	298	4	13146	8508	15351
Drechsler . . .	290	2	8677	8408	3360
Holzarbeiter . . .	10747	108	130224	98205	178220
Knopfdrechsler . . .	658	4	14047	11047	17220
Möbeltischler . . .	527	—	5505	4894	5669
Musikinstrumentenmacher . . .	420	—	3870	2164	14224
Haarwaren- und Bernsteindrechsler . . .	281	—	8209	2378	7781
Stoßdrechsler . . .	598	—	8987	8720	9139
Bergolber . . .	190	—	1629	1844	18849
Wagen-, Horn- u. Holzdrechsler . . .	258	—	2651	2188	1266
Serbien.			Fr.	Fr.	—
Holzarbeiter . . .	191	4	802	404	—
Spanien.			—	—	—
Holzarbeiter . . .	879	32	—	—	—
Möbelarbeiter . . .	220	6	—	—	—
Ungarn.			—	—	—
Holzarbeiter . . .	3978	51	—	—	—
Frankreich.			—	—	—
Möbelarbeiter . . .	2000	45	—	—	—

Ist das Bild, das uns diese Tabelle von der „Internationalen“ der Holzarbeiter gibt, recht unvollständig — beispielsweise fehlen die italienischen, französischen, amerikanischen ganz und auch die wichtigsten der englischen Organisationen —, so informiert sie um so besser über die Holzarbeiterbewegung

der sonst angeführten Länder. Bemerkenswert ist auch aus dieser Tabelle, wie sehr die deutschen Organisationen die ausländischen Bruderorganisationen an Kraft und Größe überragen.

Die Maifeier in Berlin. An der Morgendemonstration der Holzarbeiter in Berlin nahmen nicht 2000 Kollegen teil, wie wir in letzter Nummer irrtümlich berichteten, sondern 20000 Kollegen.

Coburger Maßnahmen für die Korbwaren-Industrie. Die vor ungefähr sechs Jahren mit Unterstützung der königl. bayerischen und der coburgischen Regierung ins Leben gerufene und durch Überweisung von großen Aufträgen für die Armeeverwaltung (Geschloßkörbe) und auch finanziell von der Regierung unterstützte Palmkorbgenossenschaft im Steinachgrund scheint der Liquidation, wenn nicht gar dem Konkurs entgegenzugehen. Dem Coburger Landtag liegt eine Regierungsvorlage vor, der Genossenschaft im Falle der Auflösung von dem staatlich gegebenen Darlehen — was jetzt noch 5000 Mk. beträgt — so viel nachzulassen, was zur Verhütung des Konkurses nötig ist. Die Genossenschaft ist immer von Lehrern geleitet worden. Bei einer Produktgenossenschaft aber sind Fehler von Laien, und wenn sie in bezug auf Ehrlichkeit und Rechtsschaffenheit über allen Zweifel erhaben sind, nicht zu vermeiden. Wie die coburgische Regierung in ihren Motiven ausführt, sei der Zweck der Gründung, den armen Korbmachern des Steinachgrundes über eine schlechte Zeit hinwegzuhelfen, erreicht (?) — Wenn die Zeit auch nicht mehr ganz so trübe ist als zur Zeit des Kriegs auf Cuba, so gut, daß die Korbmacher keine Genossenschaft und keine Organisation mehr bedürfen, ist sie noch nicht. Konsum und Rohstoffgenossenschaften sind als Mittel gegen das immer noch ver-tappt getriebene Truffsystern wirkungsvoller als diese von Schulmeistern usw. gegründeten und geleiteten Produktgenossenschaften, aber das Glend der Korbmacher aus der Welt zu schaffen, sind auch diese nicht in der Lage, dazu gehört politischer Kampf in der Sozialdemokratie und Organisation in den Gewerkschaften.

Arbeitsgenossenschaft für Korbwarenindustrie, vormalig Amédée Bourdeaux, Lichtenfels. Nach dem Bericht für 1904 hat sich der ziffermäßig nicht genannte Umsatz wesentlich gebessert; die Londoner Niederlassung jedoch deckte ihre Kosten noch immer nicht vollständig, sie habe fortgesetzt unter dem Dantiederliegen des englischen Geschäftes zu leiden. Der Warengewinn beträgt 157483 (121456) Mk., der Reingewinn nach 8727 (8904) Mk. Abschreibungen und 5000 Mk. Dividende 138756 (122552) Mk., woraus 5 (1) Prozent Dividende auf das Grundkapital von 500000 Mk. verteilt werden.

Der österreichische Holzarbeiterverband hat sich im Jahre 1904 außerordentlich günstig entwickelt. Er zählte am Schluß des Jahres 11972 Mitglieder, somit gegen das Vorjahr mit 8196 Mitgliedern eine Zunahme um 3776 Mitglieder gleich 37,5 Prozent. Der Schwerpunkt des Verbandes liegt in Wien, wo er allein 7670 Mitglieder zählt. Dort hat er auch absolut und relativ die meisten Mitglieder gewonnen, 2672 gleich 22,5 Prozent, während der Verband in der Provinz 1104 Mitglieder neu gewann, was einer Zunahme um 34,5 Prozent entspricht. Auch die Zahl der Mitglieder der 7 verbandsangehörigen Vereine hat einen Zuwachs erfahren; sie betrug 3804 gegen 3382 am Schluß des Jahres 1903. Von diesen Vereinen haben sich im Januar und Februar dieses Jahres 4 in Verbandsortgruppen umgewandelt, so daß heute nur mehr 3, und zwar die Holzarbeiter Sembergs, die Instrumentenmacher Wiens und die Stürzenmacher in Graz verbleiben. Der Verband umfaßte am 31. Dezember 1904: 147 Verbandsortgruppen und Zahlstellen, von denen sich 116 in der Provinz und 31 in Wien befinden. Es hat sich somit die Zahl der im abgelassenen Jahre errichteten Ortsgruppen und Zahlstellen gegenüber 1903 um 33 vermehrt.

Die Kassenverhältnisse des Verbandes gestalteten sich im Jahre 1904 ebenfalls günstig. Der Verbandsfonds ver-einnahmte 125 198,42 Kr. und verausgabte 98 701,44 Kr., erzielte somit einen Überschuß von 30 496,98 Kr.; das Verbandsvermögen stieg auf 68743,27 Kr. Seit Dezember 1904 hat das Verbandsvermögen durch die am 2. Januar d. J. erfolgte Aussperrung eine starke Reduzierung erfahren, da mehr als 3000 Kr. in einer Woche an Arbeitslosenunterstützungen verausgabt werden mußten. Die Ausgabe für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, sowie Um-zugskostenentschädigung und Rechtschutz hat sich von 15 739,71 Kr. im Jahre 1903 auf 21 657,41 Kr. im Jahre 1904, somit um 5917,70 Kr. erhöht. Desgleichen haben sich neben anderen Posten die Verwaltungskosten um 4402,95 Kr. gegenüber dem Vorjahre erhöht. — Was den Kranken-fonds betrifft, dem schon bei seiner Geburt vor zirka zwei Jahren fälschlich das Totenlied von so manchen unserer Kollegen gesungen wurde, so stehen dessen Einnahmen von 25 552,04 Kr. Ausgaben von 11 658,97 Kr. gegenüber, so daß Ende 1904 ein Fonds von 20 649,51 Kr. verbleibt. Die Einnahmen des Unterstützungsfonds, 23 904,41 Kr., beruhen zumeist auf der im Dezember 1903 vom Verbandsvorstande ausgeschriebenen außerordentlichen Streifsteuer, anlässlich der Aussperrung der Tischler in Prag. Der Verbandsvorstand muß konstatieren, daß einzelne Ortsgruppenfunktionäre diesen Vorstandsbeschluss entweder gar nicht, oder nicht ernstlich genug respektiert haben. Dieser Beschluss hatte auch zur Folge, daß die Organisation der Brauer und Fass-binder, die sich weigerte, die außerordentliche Streifsteuer bei ihren Mitgliedern einzuhoben, Ende April 1904 aus dem Verbandsverhältnis der Holzarbeiter aus-geschieden werden mußte.

Das Fachblatt „Der Holzarbeiter“ hatte Ende 1904 eine Auflage von 11700 Exemplaren gegen 8500 im Vor-jahr. Die Einnahmen betragen in diesem Jahre 26 223,49 Kr., denen Ausgaben in der Gesamthöhe von 22 656,13 Kr. ge-genüberstanden. Außer dem „Holzarbeiter“ wurden bei jedem Erscheinen 1870 Exemplare des „Drevoelmit“ und zirka 100 Exemplare des ungarischen Fachblattes an die Mitglieder abgegeben.

Der Jahresbericht des österreichischen Holzarbeiterver-bandes legt von der erfreulichen Vorwärtsentwicklung dieser unserer österreichischen Bruderorganisation Zeugnis ab. Der mannhafteste Kampf der Wiener Kollegen wird vieles zur weiteren Förderung der Organisation beitragen.

Gewerkschaftliches.

Die Gewerkschaften im Jahre 1904.

Nachdem nunmehr die Abrechnungen aller Zentralverbände vorliegen, sind wir in der Lage, ein zusammenfassendes Bild von der Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung geben zu können.

Table with columns: Gewerkschaften, Mitglieder im IV. Quartal (1903, 1904), Zunahme/Abnahme, Rassenbestand (1903, 1904). Lists various trades like Tischler, Schlosser, etc.

Aus dieser Tabelle ist sofort ersichtlich, daß die deutschen Gewerkschaften am Schlusse des Jahres 1904 1116723 Mitglieder zählten gegen 941269 ein Jahr vorher, somit im Jahre 1904 eine Mitgliederzunahme von 175454 oder 18 1/2 Prozent hatten.

Noch günstiger als die Mitgliederverhältnisse gestaltete sich das Rassenwesen der Gewerkschaften, was allein schon aus der Tatsache erhellt, daß die Kampffonds derselben sich im Jahre 1904 beträchtlich vermehrten.

Gewerkschaftsverbandstage. Die Bauhilfsarbeiter hielten ihren achten Verbandstag vom 3. bis 8. April in Leipzig ab. Eine Vorlage des Verbandsvorstandes auf Einführung der Krankenunterstützung, die dieser im Auftrag des letzten Verbandstages ausgearbeitet hatte, wurde abgelehnt.

lasse werden festgesetzt, in 5 Klassen auf 25, 30, 40, 45 und 50 Pf. pro Woche und werden im nächsten Jahre je um 5 Pf. erhöht. Dafür wird nach einjähriger Beitragszahlung ab 2. Dezember 1905 bei Arbeitslosigkeit von mehr als 6 Tagen Unterstützung gezahlt in den zwei niedrigsten Beitragsklassen pro Tag 75 Pf. sechs Wochen lang, insgesamt 27 Mk., in den 3 höheren Beitragsklassen pro Tag 1 Mk. sechs Wochen lang, insgesamt 36 Mk.; nach zweijähriger Beitragszahlung in den zwei niedrigsten Beitragsklassen pro Tag 1 Mk. sechs Wochen lang, insgesamt 36 Mk. pro Jahr, in den drei höchsten Beitragsklassen pro Tag 1,25 Mk. sechs Wochen lang, insgesamt 45 Mk. pro Jahr.

Eingefandt.

Zur Lage der Stuhlmacher.

Eine der schlechtest gestellten Branchen des Holzarbeiterverbandes ist wohl die Stuhlmacherei. Von Jahr zu Jahr werden da die Preise reduziert, einmal an diesem, das andere Mal an jenem Orte, so daß jetzt für manche Artikel nicht die Hälfte mehr bezahlt wird wie vor 30 oder 35 Jahren; und die Klage über die steigenden Arbeitslöhne, welche in den bürgerlichen Zeitungen eine stehende Rubrik bilden und von den Ministerialen wiederhallen, trifft auf diese Branche durchaus nicht zu, obgleich die meisten Lebensbedürfnisse gegen früher um fast das Doppelte gestiegen sind, und wenn einmal der neue Zolltarif seine Wirkung ausübt, noch mehr steigen werden. Dagegen hier eine Besserung sehr nötig wäre, so sind doch die Arbeiter dieser Branche nicht so organisiert, wie sie es sein sollten.

chiedenen Orten ein einheitliches Vorgehen in die Wege geleitet werden könnte. Dazu wäre aber vor allem nötig, daß die Kollegen der Stuhlmacherei meinen Vorschlag im Verbandsorgan besprechen und sich darüber äußern, und schließlich ihre Delegierten über ihre Ansicht instruieren würden. Daß es bei den hohen Lebensmittelpreisen so nicht mehr weitergehen kann, wird jeder einsehen, denn die Verhältnisse an manchen Orten sind so mißliche, daß kein Schreiner, der sein Geschäft im ganzen Umfang gelernt hat, mehr auf Stuhlmacherei arbeitet, und die Arbeitgeber daher sich ihren Ersatz an Arbeitern selbst anlernen — und wie? — Ich glaube, die Lehrlingsfrage wäre da ein eigenes Kapitel wert. Auf diese Weise, glaube ich, könnten dann die erbärmlichen Zustände in den Stuhlmachergeschäften etwas gebessert werden, und die Klage, daß auf den Verbandstagen bloß über Organisationsformen debattiert, aber keine praktische Arbeit geleistet würde, müßte schließlich verstummen. Und auch die Arbeiter in den Stuhlmachergeschäften würden einsehen, daß der Verband auch für sie so viel Wert hat, wie für diejenigen Branchen, welche bloß mit örtlichen Verhältnissen zu rechnen haben.

Literarisches.

Die Neue Zeit. Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. 23. Jahrgang, Heft 19 bis 23. Stuttgart, Verlag von Paul Singer. Die neueste Nummer ist dem Gewerkschaftskongress gewidmet. Wir heben aus derselben folgende Artikel hervor: „Der Kölner Gewerkschaftskongress“ von Adolf Braun, „Generalkreit und Maifeier“ auf dem Gewerkschaftskongress“ von Emil Kloth u. A. Das Abonnement der „Neuen Zeit“ können wir unseren Kollegen auf das angelegentlichste empfehlen. Preis pro Heft 25 Pfennig.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (G. S. 3 in Hamburg).

überschüsse sandten ein in der Zeit vom 14. April bis 4. Mai: Berlin H 600 Mk., Rixdorf, Plagwitz je 500, Karlsruhe, Offenbach, München II, Bicktenberg, Ehrenfeld, Würzburg II je 400, Obingen, Worms, Siebichenstein, Lettin, Connewitz, Wilmersdorf, Böttau, Nowawes, Weissensee je 300, Wschaffenburg 250, Hamburg IV, Pantow, Düsseldorf, Kalk, Schmeln, Grefeld, Kippurr, Thonberg, Blauen i. W., Darmstadt, Wangen je 200, Zeulenroda 190, Heiligenzell 180, Pöschappel 170, Schwerte 160, Ansbach, Stettin, Gera, Gaudau, Scheuditz, Pritzwalk, Erlangen, Hermsdorf, Krawitz, Gwelsberg, Griesheim, Volkmarzdorf, Adlershof, Blankenburg a. S., Westhofen, Mauer b. Dr., Schaala, Leipzig III, Garieshausen, Schwenningen, Wüdingen, Rod, Wahren, Sangerhausen je 150, Hörde 139,35, Rothenburg 130, Stendal, Gimmerich, Driesen, Göttingen, Tauberhofsheim, Gonsenheim, Oldenburg, Lorch, Johannesgeorgenstadt, Naumburg, Schwab, Gall, Altrip, Brühl, Wehlheiden, Rastatt, Weitzhöchheim, Berghofen, Lützschena, Fackenburg, Hofmannsdorf, Kirchdittold, Salzingen, Knauthain, Dorfbach, Gaan, Nordhausen je 100, Bismarck 90,55, Wüdingen, Strehlen je 80, Urad, Schleusingen, Großenritte, Mülheim a. M. je 50, Posen, Mies, Cottbus, Mühlhausen, Weimar je 75, Ohrdruf, Fulda je 70, Gaimhausen, Ziegenhof je 60, Frankfurt a. O., Passau, Wintersdorf, Neuhausen, Achim, Hamburg VI, Heinrichsruh, Rödtersheim je 50, Pasing 43,69, Oberkirch 40, Striegau 35,55 Mk. Summa 18242,14 Mk. Zuzufuß erhielten: Mainz 600 Mk., Gießen 300, Feudenheim, Oberad je 250, Zuffenhausen, Weinheim, Mündenheim, Schöneweide, Grünwettersbach je 200, Regensburg, Gr.-Zimmern je 150, Oppau, Höhr, Marbach, Wehringhausen, Schneeberg, Kulmbach, Dünwald, Bettenhausen, Bruchsal, Fürth, Neuenbürg, Heidingsfeld, Gundelsheim, M.-Glabach, Buchheim, Nversgehofen, Förderstedt, Feuerbach, Neue Neustadt, Arnstadt, Wetterstadt, Schöneberg, Königberg, Rehrenbach je 100, Kirchheimolanden 80, Kressschau 70, Ockfel, Schaafheim je 50, Kahla 30, Müritzk 20. Summa 5400 Mk. Krankengeld an Einzelmitglieder wurde gezahlt 1718,40 Mk. A. Sudt, Hauptkassierer.

Arbeitslosigkeit im Monat April 1905.

Table with columns: Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, Arbeitslose auf der Reise, Unterstützung haben erhalten. Lists various regions like Danzig, Stettin, Breslau, etc.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Berlin. Stellmacher. Branchenversammlung am Donnerstag den 25. Mai, abends halb 9 Uhr, im Rosenthalerhof, Rosenthalerstraße 11/12.

Anzeigen.

Blumberg. Unser Verkehrslokal befindet sich im Gasthof zur Meuse, Neustadtstraße 15. Dasselbst wird Arbeit unentgeltlich nachgegeben und die Kette unterstüzt von 7-8 Uhr abends ausbezahlt.

Dortmund. Unser Verkehrslokal und Arbeitsnachweis befindet sich Ecke Reinoldstrasse u. Stubengasse bei Wirt Locke. Wir bitten die Zugereisten, dieses zu beachten, da hier der Bierboykott ausgebrochen ist.

Der Schreiner Philipp Fink, geb. 11. 8. 85, wird infolge Todesfall in der Familie gesucht. Kollegen, welche seinen Aufenthalt wissen, werden hiermit gebeten, seine Adresse an B. Brückner, Frankfurt a. Main, Stolze Str. 13, gelangen zu lassen.

Der Kollege Karl Patzwald, Buch-Nr. 152125, geb. am 11. 9. 1877 zu Romitz, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen der Zahlstelle Landberg a. B. gegenüber nachzukommen. Kollegen, welche den Aufenthalt desselben wissen, werden um seine Adresse gebeten.

Der Schreiner Jean Katzenmeier, geb. 14. 6. 82 zu Oberramstadt, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Zahlstelle gegenüber nachzukommen. Kollegen, welche den Aufenthalt des pt. K. wissen, werden ersucht, an Unterzeichneten Mitteilung gelangen zu lassen.

Zahlstelle Mainz. J. A.: G. Klomann, Feldbergstraße 20. Adam Nein, um Deine Adresse bittet Apollonia Rein, Bug bei Bamberg.

Der Schreiner Paul Braun aus Weimarsheim wird um seine Adresse ersucht. Kollegen, die dessen Aufenthalt kennen, werden um Nachricht gebeten. Aug. Braunling Seidelberg, Ziegelgasse 22.

Schreiner als Reisender

für Neuheiten in Schreinerartikel gegen Provision. Verdienst 15-20 Mark täglich. Off. selbstgeschriebene unt. L. B. 2730 an G. Geerlens, Ann.-Exp., Sagen i. W.

Ein tüchtiger, jüngerer Tischler findet per sofort dauernde Beschäftigung in Kunstgewerbestätten Burg Lauenstein (Oberfranken).

Ein Tischler gesucht. Aug. Drenkhahn, Tischlermeister Tschentlin (Mecklenburg).

Wer tüchtige Bau- und Möbeltischler erhalten dauernde Stellung. E. Schmidt, Dampfzischlerei Mnskan, Ober-Lausitz.

Mehrere tüchtige Schreiner zu baldigem Eintritt gesucht bei dauernder Beschäftigung. Möbelfabrik Gaidorf.

Zwei Schreiner auf furnierte Arbeit gesucht. Josef Feiss, Schreinermeister Wilingen, Baden.

Tischlergesellen auf Bau und Möbel sucht Alb. Koch, Tischlermeister St. Andreasberg i. Harz.

Zwei tüchtige Tischlergesellen für Bauarbeit und Möbel finden dauernde Beschäftigung bei R. Jeserich, Pettus i. Harz.

Polsterer (Schreiner), der zugleich tüchtiger Beizer ist, sowie 4-6 tüchtige selbständige Möbelschreiner auf gute furnierte Möbel (verheiratete bevorzugt) finden dauernde, gutbezahlte Stellung. Gustav Bühler, Möbelfabrik Spaichingen (Württemberg).

Werkführer

für Bautischlerei und Holzbearbeitungsfabrik, praktisch vorgebildet, durchaus selbständig, erfahren mit Holzbearbeitungsmaschinen, Gasmotor, sofort gesucht. Offerten mit Lohnansprüche an

Arendt & Wilhelm, Eberswalde. Mehrere tüchtige Tischler, sowie einen perfekten Zuschnittler für bessere eichene Möbel und Geschäftseinrichtungen für dauernd gesucht.

A. Türklitz, Möbelfabrik Brandenburg a. Havel. Möbelfabrik Süddeutschlands sucht zu sofortigem Eintritt tüchtige Möbelschreiner für schöne, dauernde Arbeit. Gest. Offerten unter A. Z. 26 an die Exp. d. Bl.

Werkmeister für Bau- und Möbeltischlerei, im Zeichnen und Kalkulieren perfekt, sucht zum 1. Juli Stellung. Gest. Offerten unter L. K. 27 an die Exp. d. Bl.

Zwei Schreiner gesellen für bessere Bauarbeiten sucht Valentin Weppler, Mech. Schreinererei Mäsel (Oberhessen).

Suche per sofort oder später einen tüchtigen verheirateten Tischler bei dauernder Arbeit und gutem Lohn als Vorarbeiter auf bessere echte Schlafzimmereimöbel. Wohnung in meinem Hause. Aug. Westphal, Entin Dampfzischlerei und Möbelfabrik.

Einige tüchtige Stuhlbauer finden auf bessere imitierte und echte Stühle dauernde Beschäftigung. Rob. Oelschlägel & Co., Stuhlfabrik Br. Holland O.-Pr.

Stuhlbauer gesucht. Karl Rademacher, Kassel. Strebsamer Drechsler, militärfrei, sucht Stellung in einer Möbel- oder Uhrgehäufabrik auch außerhalb Sachsens. Offerten erbeten unter E. V. 29 an die Exp. d. Bl.

Zwei Drechslergesellen auf Galanterie, vorwiegend Säulenarbeit (Tritt), stellt sofort ein. Dauerarbeit. G. Linko, Drechslermeister Lübben (N.-L.).

Ein auf Hornstößgriffe eingearbeiteter Pliester oder Raspler in dauernde Stellung gesucht. Wolge & Schmidt, Lüdenscheid Westfalen.

Tücht. Horndrechsler find. dauernd. Beschäft. A. Hugenbruch, Gräfrath b. Solingen. Zwei Korbmacher gesellen auf Grün rund finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei gutem Material. Emil Krause, Korbmachermstr., Angermünde, Rosenstr. 16.

Tüchtiger Korbmacher auf Rohrarbeit bei gutem Lohn sofort gesucht. Heinr. Franke, Nürnberg.

2-3 tüchtige Korbmacher (Gestellarbeiter) bei hohem Lohn für dauernd gesucht. E. Sauerteig, Koburg, Gutf. 14 d.

Fünf tüchtige Korbmacher, nur gute Arbeiter, auf Reis- und Weidenkörbe sucht Otto Hader, Holzwarenfabrik Zimmern (Württemberg).

Ein Korbmacher auf Strandkörbe (Wochenlohn 10 Mark bei freier Station) und einer auf Mattarbeit sogleich gesucht. G. Wölle, Bergen a. Rügen.

Zwei Korbmacher auf eckige Arbeit finden dauernde Beschäftigung bei H. Heinrich, Mariendorf bei Berlin.

Drei tüchtige Korbmacher gesellen finden sofort bei hohem Akkordlohn dauernde Beschäftigung. Wilhelm Liebe, Wunstorf b. Hann.

2 bis 3 ordentliche Korbmacher gesellen finden dauernde und lohnende Beschäftigung auf Packkörbe bei Frau Wwe. Gust. Sommer Sagen i. W., Frankfurterstraße 19.

Ein tüchtiger junger Korbmacher findet auf Gestellarbeit dauernde und lohnende Beschäftigung bei Herm. Schmidt, Silbburghausen.

Bohrer gesucht. Auch Verheirateter. Dauernde Stellung. H. Weber, Bürstenhölzerfabrik Seidmühlen, pr. Boosfeld, Holfstein.

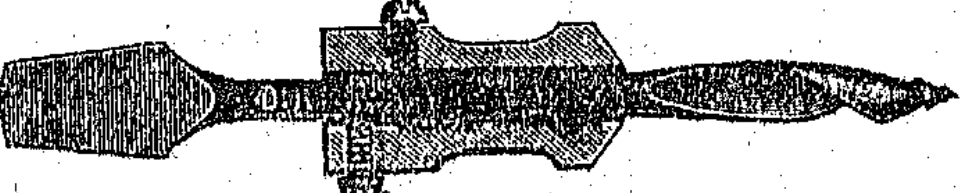
Suche per sofort einen tüchtigen Bürstenmacher gesellen nicht unter 20 Jahre. Derselbe muß außer Bohren in allen Arbeiten gut bewandert sein, womöglich auch im Ringpinselmachen. Dauernde Stellung. Rob. Kröbel, Bürsten- u. Pinselmacher Dortmund.

Ein junger, tüchtiger Bürstenmacher findet dauernde Beschäftigung bei Frau Wwe. Scheffmacher Schaffhausen (Schweiz).

Mehrere tüchtige Beizer gesucht auf sofort bei tarifmäßigem Lohn. Heinr. Höngs, Lippstadt.

Zwei Korbschneider sucht sofort H. Schmidt, Frankfurt a. O., Scharrnstr. 28.

Ein Tischlermeister wünscht Adressen von Karussell-Fabriken. Offerten unter W. C. 28 an die Expedition ds. Blattes.



An jeder Art Bohrer zu befestigender und verstellender Krauskopf (D. N. G. M.). Macht die zweite Bohrwinde überflüssig. Große Zeitersparnis. Pro Stück 65 Pfg. unter Garantie für guten Stahl. Bei Abnahme von 8 Stück oder Vorhereinsendung des Betrags versende portofrei. Bei Mehrabnahme Rabatt. Kronprinzen- unter A. Z. 26 an die Exp. d. Bl.

A. Neumann, Düsseldorf, Kronprinzen- unter A. Z. 26 an die Exp. d. Bl.

Achtung! ? Holzarbeiter! Nur Verbands-Mitglieder erhalten gegen die geringe Ratenzahlung von 2 Mark sofort das vollständige Werk Der praktische Tischler von Hermann Walde Neue Auflage 1905 875 Seiten • 1000 Illustrationen 97 Tafeln • 2 Modelle Preis mit Mappe Detailzeichnungen 22 Mark Preis ohne Mappe Detailzeichnungen 20 Mark Auf 8 Tage zur Ansicht liefert die Buchhandlung E. S. Fr. Reiser, Leipzig.

Ein tüchtiger Korbschneider, welcher fortieren, runde und zurechneiden kann, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Bayerische Korkfabrik München.

Zu einer kleinen Fabrikstadt, zwei Stunden von Zwickau, ist ein Möbelgeschäft Spezialität Bettstellen en gros, mit Gasmotorbetrieb, Werkzeug und Borräte, wegen Todesfall für 12000 Mark sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt Paul Vorwerk, Malermeister Olmitz i. Erzgebirge.

Holzbearbeitungsmaschinen sind zu verkaufen bei Karl Lehner, Deuben, Bez. Dresden Schulstraße 8.

Korbmacher-Werkzeug unter Garantie. Liste gratis. L. Fogelberg, Seinsberg, Rheint.

Deutsch. Arb.-Stenographen-Bund Sitz Frankfurt a. M. Syst. Arends. Unentgeltlicher brieftlicher Unterricht. Interessenten richten ihre Adresse an Aug. Grimm, Frankfurt a. M., Markt 36. Meine Konstruktionsanweisungen für Möbel aller Art, in Form vorgedruckter, direkt bei der Arbeit zu benutzender Zettel, verschaffen Ihnen grosse Arbeitserleichterung und bedeutenden Mehrverdienst. Verlangen Sie gratis Probezettel unter Angabe, ob Sie in Hand- oder Maschinenbetrieb beschäftigt sind. Karl Pfeil, Berlin N., Novalisstr. 1.

Vorsicht! Lassen Sie sich nicht täuschen durch nachgemachte Granat-Politur Granat-Politur ist meine Erfindung, seit 10 Jahren anerkannt lt. zahlreichen Gutachten. Alle anderen gleichnamigen Fabrikate sind wertlose Nachahmungen, deren Nachteile sich später bemerkbar machen. Eine einzige Firma bezog nachweislich seit Oktober 1904, also in fünf Monaten, für ca. 5000 Mark Granat-Politur von Lack- und Politurwerk C. Bratsch Reinickendorf-Berlin. Billig • Zigarren aber gut Vorstend. Mk. 4.60; echt Mexiko Mk. 5.-; St. Felix Brasil Mk. 5.50; Ostind. Pflanze Mk. 5.50 per 100 Stück. Um gefällige Bestellungen bittet Karl Lindner, Görlitz.

Paul Schnittert, Stahlwarenfabrik und Versandhaus Wald-Solingen 44 Name in Goldschrift 10 Pfg. extra! 5 Jahre Garantie! Um auch denjenigen Gelegenheit zu geben, die bisher noch keinen Versuch gemacht haben, sich von der unübertroffenen Qualität und Preiswürdigkeit meiner Waren zu überzeugen, versende ich vorstehendes Silberstahl-Rasiermesser No. 8, genau nach Zeichnung, aus bestem Stahl, als Probe, für jeden Mann passend, fertig zum Gebrauch, als Fuß zu 2. 20 Pfg. per Stück ohne Porto aufschlag. Risiko vollständig ausgeschlossen. Je baldiger die Rasiermesser nach erwähltem Gebrauch umzutauschen oder den Betrag zurück zahlen. Extra-Offerte: Rasiermesser No. 8, Streichriemen, Pasta, Nappi, Pinsel und Seife in feinem Karton zu Mk. 3.- franko. Versand gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Umsonst und portofrei verlange man meinen Prachtkatalog mit grossartigen Neuheiten über Sollinger Stahlwaren etc. Durch den Verkauf meiner Waren kann sich jedermann mit leichter Mühe einen schönen Nebenverdienst erwerben.

Paul Horn, Hamburg Pappel-Allee 26-36 * Eilbeck * Pappel-Allee 26-36 Fabrik chemischer Produkte. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasser-echt, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Ölanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserrechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, raschen das Holz nicht auf, prachtvoll farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzsporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte, dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpulieren, erzeugt durch einen einzigen Ballen glas-harten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Ölwolken und verhindert unter Garantie das Auswaschen. Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Dammar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht. Paul Horn's Filmtetelpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität. Paul Horn liefert la. rektifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist Preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1899. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1899. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerlei-Fachausstellung Leipzig 1890. sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen u. Gewerbeamense über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisblätter gratis und franko. 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Verlag von Karl Klotz in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.